Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12
Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469
Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

7. Jahrg. | Februar 1930 | Nr. 2

Aller Weisheit Anfang und letzter Schluß

Ein erhabenes und ergreifendes Bild zugleich ist es, welches uns der letzte Abschnitt des ersten Buches der Thora entwirft, das lange und inhaltreiche Leben unseres Stammvaters Jakob findet seinen Abschluß. Gering und von Leiden erfüllt waren meine Lebensjahre, mit diesen Worten hatte er selbst dem Aegypterkönige gegenüber sein Leben gekennzeichnet. Und in der Tat, von den 147 Lebensjahren, welche ihm bestimmt waren, waren nur 34, entsprechend dem Zahlenwerte des Wortes ויחי, von Sonnenschein und Glück bestrahlt. Es waren die 34 Jahre, welche er zusammen mit seinem Lieblingssohne Joseph verlebte, die siebzehn ersten Jahre, wo er als Kind zu seinen Füßen spielte und von dem liebenden Vater verzogen wurde, wo er mit Aufmerksamkeit jedem Worte aus dem Munde des Vaters lauschte und sich die ganze überlieferte Weisheit der Familie dem empfänglichen und gewandten Geiste des Knaben und Jünglings einprägte, und endlich die letzten siebzehn Jahre, die er mit dem so lange verloren Geglaubten und endlich Wiedergefundenen verbrachte. Die Träume des Jünglings hatten sich verwirklicht. Mit Herrschergewalt lenkte er ein mächtiges Reich, und auch das Schicksal der Seinen konnte er zum Heile und Segen lenken.

„Da nahte sich nun auch die Stunde, wo ein Jakob sterben mußte." Zu diesem Satze der heiligen Schrift bemerken die Alten: „Die Tage sterben gleichsam dahin, aber die Gerechten sterben nicht. Denn wenn die Sonne aufgeht, sprechen sie: „Gepriesen sei der, der das Licht gebildet hat." Geht die Sonne unter, so sprechen sie: „Gepriesen sei der, der die Abende dämmern läßt." Der wahrhaft Gerechte läßt sich durch die wechselnden Schicksale des Lebens nicht anfechten. Er trägt Tag und Nacht mit gleich getrostem Gemüte. Er stirbt darum erst, wenn seine Lebensuhr wahrhaft abgelaufen ist. Seine Kraft wird durch des Lebens Stürme nicht zermürbt, und des Sommers Gluten vermögen nicht an seinem Marke zu zehren. In Glück und Unglück, in Reichtum und Armut sieht er Gottes Schickung. Was immer sich ihm an Glanz und Freude, an Wonne und Genugtuung bietet, der irdische Segen vermag ihn nicht zu befriedigen. Er trägt nach Höherem Verlangen.

So erging es auch unserem Stammvater Jakob. Er genoß noch in seinen letzten Tagen das höchste Glück, was einem Vater begegnen mag. Er sah alle seine Söhne und Enkel um sich versammelt. Er sah sie, geeint und getreu seiner Stimme lauschen. Eine höhere Macht schob für einen Augenblick den Vorhang beiseite, der sonst dem Sterblichen die Zukunft sorgsam verhüllt. Er schaute auf den künftigen Glanz seiner Lieben, ihre Herrschergewalt im eigenen Lande. Er sah den wahren Messias, den Welterlöser, aus ihrer Mitte hervorgehen. Und in all dieser Herrlichkeit entschlüpfte ihm doch der Seufzer der Sehnsucht: לישועתך קויתי ד׳. „Auf deine Hilfe hoffe ich, o Ewiger.

So fühlte der Sterbende am Schlusse eines reichen Daseins, worauf es im letzten Grunde ankommt. Dem gleichen Gedanken gab der königliche Sänger Ausdruck auf Grund leidvoller Erfahrung. „Aller Weisheit Anfang ist Gottesfurcht." Ein Gleiches war das Ergebnis des lebenslangen Grübelns des Weisen auf dem Königsthron: „Das letzte Schlußergebnis ist: „Fürchte Gott und beobachte sein Gebot. Denn das ist der ganze Mensch." Das ist auch für uns heute noch aller Weisheit Anfang und letzter Schluß. Wir brauchen ganze Menschen, das sind Menschen, beseelt durch Gottesfurcht, durch tiefinniges Fühlen ihrer Verbindung mit der Ewigkeit des Göttlichen. Unser jüdisches Leben ist so furchtbar seelenlos, so praktisch und sachlich, so oft nur eine Betätigung auf einem Teilgebiete geworden, rein äußerliche Pflichterfüllung reglementierte und studierte soziale Betätigung, politische Berechnung und Zielsetzung für zeitliche Probleme. Wir kurieren an der Oberfläche und dringen nicht in die Tiefen. Wir vermögen Stürme zu beschwören, erkennen aber nicht ihre Ursachen. Wir sammeln und sammeln, ohne daran zu denken, für uns selbst Sammlung zu finden. Wir sezieren den Körper des Judentums und kennen ihn in allen seinen Teilen, haben aber seine Seele nicht gefunden. Wir sind betriebsame Geschäftemacher und stellen jeden kleinen Gewinn in Zahlen fest, und vergessen, daß das Ewige, das wahrhafte Sein, nicht statistisch zu erfassen ist. Jeder arbeitet für andere und unterläßt es, bei sich selbst den Anfang zu machen. Wir sprechen von Volksseele und Volksgeist und bleiben dabei selbst seelenlos und geistlos. Und doch kann das Heil der Gemeinschaft erst kommen, wenn die Einzelnen dafür reif sind. Die religiöse Erfüllung kann erst kommen, wenn wir alle religiöse Persönlichkeiten geworden sind. Vom Messias kündet der Prophet Jesaja: „Und er wird sein Wohlgefallen haben an der Gottesfurcht." Gottesfurcht ist die Seele der Religion. Da heißt es, demütig sich beugen, geduldig ertragen, milde urteilen, Selbstvervollkommnung suchen, wahrhaft brüderlich lieben, tief sich verbunden fühlen mit aller Kreatur, mit ihrem Leide und ihrer Freude. Das rechte, sinnvolle Leben lehrt uns Gottesfurcht, und in Gottesfurcht leben ist erst das rechte Leben. Möge dahin unser Streben gehen, uns solche zu erwerben, auf daß wir dem Stammvater Jakob gleich, den letzten Schluß aus unserem Leben ziehen mit den Worten:

„Auf Deine Hilfe hoffe ich immerdar, o Ewiger!"

Hoffmann, Gem.-Rabbiner.

Gemeindevertreter-Sitzung

vom 30. Januar 1930.

Bericht von Dr. Rechnitz.

Für den 1. Punkt der Tagesordnung, nämlich die Wahl des Büros der Gemeindevertretung, gab der Vorsitzende J.-R. Peiser den Vorsitz an den Alterspräsidenten Herrn Kober ab. Dieser erinnert an die wirtschaftliche Not unserer Gemeinde, die leider zu höheren Steuern führen dürfte, und dankt der bisherigen Leitung für die aufopfernde Geschäftsführung. Darauf wird der bisherige Vorsitzende, J.-R. Peiser, zur Wiederwahl vorgeschlagen. — R.-A. Jacobsohn erklärt, die zionistische

Fraktion könne J.-R. Peiser nicht wiederwählen, weil er die „Erklärung deutscher Juden“ mitunterzeichnet habe. Die Abstimmung ergibt 11 Stimmen für J.-R. Peiser, 3 Stimmen für Herrn Handelsgerichtsrat Gins und 4 unbeschriebene Stimmzettel. J.-R. Peiser ist somit gewählt; er nimmt die Wahl an und übernimmt wieder den Vorsitz.

Herr Freundlich beantragt wegen des Abstimmungsergebnisses eine kurze Unterbrechung der Sitzung. R.-A. Jacobsohn widerspricht, jedoch wird der Antrag Freundlich angenommen. Nach Wiederbeginn der Sitzung spricht R.-A. Spitz namens der lib. Fraktion sein Bedauern darüber aus, daß die Mitglieder einer Fraktion den vorgeschlagenen bewährten Vorsitzenden nicht wiedergewählt hätten. Sie würde daher bei der weiteren Wahl von Mitgliedern dieser Fraktion weiße Zettel abgeben. — Dr. Schlesinger erklärt, daran sei weder die konservative noch die zionistische Fraktion schuld. Diese hätten erwartet, von der liberalen Fraktion zur Besprechung der Wahl eingeladen zu werden. Er habe aber erst heut von Herrn R.-A. Spitz erfahren, daß die Wiederwahl von Herrn J.-R. Peiser vorgeschlagen werde und sofort erklärt, jetzt könne er die Stellungnahme der konservativen Fraktion nicht mehr herbeiführen. Die Abstimmung könne daher nicht überraschend gekommen sein. — R.-A. Spitz erwidert, die verspätete Nachricht sei ein Verschulden seines Büros, die Wiederwahl aber selbstverständlich, denn im anderen Falle wäre sicherlich eine vorherige Einvernahme mit den anderen Fraktionen erfolgt. Bei den weiteren Wahlen werden die bisherigen Inhaber der Aemter vorgeschlagen und wie folgt gewählt: R.-A. Spitz als 1. stellvertr. Vorsitzender mit 15 Stimmen bei 4 Stimmenenthaltungen, Dr. Schlesinger als 2. stellvertr. Vorsitzender mit 8 Stimmen bei 11 Stimmenenthaltungen, R.-A. Jacobsohn als Schriftführer mit 8 Stimmen bei 11 Stimmenenthaltungen, Herr Gins als stellvertr. Schriftführer mit 19 Stimmen. Die Gewählten nehmen die Wahl an.

Nach Verlesung einiger Dankschreiben teilt der Vorsitzende mit, daß der Gemeindevertreter Herr Oberregierungsrat Marcus wegen Versetzung nach Düsseldorf sein Amt niedergelegt habe und dafür Herr Markowicz als Gemeindevertreter einberufen sei. Der Vorsitzende würdigt die großen Verdienste von Oberregierungsrat Marcus und vereidigt Herrn Markowicz auf sein neues Amt. — Die Denkschrift von J.-R. Peiser über § 18 der Gemeindesatzung (Ausschluß eines Gemeindemitgliedes von Verhandlungen, an denen er persönlich beteiligt ist), wird einer Geschäftsordnungskommission überwiesen, in die gewählt werden die Gemeindevertreter J.-R. Peiser, R.-A. Jacobsohn, Dr. Schlesinger und Max Gins.

Die Julius Sachs-Jahrzeitstiftung und die Rosalie Sachs-Jahrzeitstiftung werden ohne Aussprache angenommen, desgleichen die Dr. Max und Rosa Heimann-Grab- und Denkmalspflegestiftung.

R.-A. Spitz berichtet darauf über den Antrag des Vorstandes, die selbstschuldnerische Bürgschaft für die auf dem Beate Guttmann-Heim eingetragene 1. Hypothek von 100 000 Mark der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu übernehmen. Er gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß das schöne Heim soweit fertiggestellt ist, daß die 42 Wohnungen voraussichtlich am 1. Mai 1930 beziehbar sind, bedauert aber gleichzeitig, daß so viele Bewerberinnen abgewiesen werden mußten. Die Bedingungen für die 1. Hypothek mit 7% Zinsen und 3% Amortisation bei 97% Auszahlung seien zeitgemäß. Unangenehm sei die Möglichkeit der Rückforderung in 3½ Jahren; es sei allerdings anzunehmen, daß hiervon kein Gebrauch gemacht wird. Die Bürgschaft durch eine öffentlich-rechtliche Korporation sei vorgeschrieben, und er sehe in Uebereinstimmung mit dem Vorstand in der Uebernahme kein Risiko. Allerdings müsse für die Finanzgebarung des Heimes der Einfluß der Gemeinde gesichert werden, insbesondere müßte ein Veto möglich sein. Hierzu reiche der satzungsmäßige Sitz des Vorstandes und der Gemeindevertretung im Kuratorium nicht aus. Geh. Rat Goldfeld erklärt, der Vorstand hätte nichts einzuwenden, daß sich das Beate Guttmann-Heim unter Aufsicht des Vorstandes stelle, wodurch dieser nach § 70 Abs. 1 u. 2 der Gem.-Satzung u. a. das Recht habe, alljährlich einen Nachweis über die Einnahmen und Ausgaben und über die Verwaltung des Vermögens einzufordern. Für erforderlich halte er es allerdings nicht, da genügend Vertreter aus Vorstand und Gemeindevertretung im Kuratorium sitzen. — R.-A. Nothmann freut sich ebenfalls über die Vollendung des Heimes, hält aber die Bürgschaftsübernahme nicht für so gefahrlos. Man müßte wissen, wieviel Zins- und sonstige Lasten das Heim im ganzen übernommen habe und wie die finanzielle Lage wäre. — Frau Bial erklärt, daß das Heim mit überaus großer Vorsicht vorgegangen sei; die übernommenen Lasten könnten erfüllt werden. — Herr Gins erinnert daran, daß schon oft Haushaltspläne ohne Zuschuß aufgestellt worden seien, später aber ein solcher erforderlich geworden sei. Es ließen sich eben nicht alle Ausgaben im voraus übersehen; deshalb halte er die Aufsicht nach § 70 für erforderlich. Der Antrag des Vorstandes wird hierauf mit der Maßgabe angenommen, daß das Beate Guttmann-Heim sich unter die Aufsicht des Vorstandes stellt. Im Anschluß daran wird als Vertreter der Gemeindevertretung Herr Gins und als dessen Stellvertreter Herr Rechtsanwalt Nothmann in das Kuratorium des Beate Guttmann-Heims abgeordnet.

Den Verwaltungsbericht trägt der Vorsitzende vor. Auf seinen Vorschlag wird die Grabpflegestiftung Rosa Lewin genehmigt, desgleichen die Ausschlagung der Erbschaft des Provisionsreisenden Simon Cohn-Berlin wegen Mangel an Masse. Von der Aenderung der Satzung der Kommerzienrat Sternbergschen Wohnungsstiftung wird ohne Widerspruch Kenntnis genommen, desgleichen von der Abrechnung für den Umbau Gartenstraße 10. — Des weiteren berichtet der Vorstand unter Mitteilung seines letzten Schreibens an die Isr. Waisen-Verpfl.-Anstalt, daß er seine Bemühungen, eine Zusammenlegung der beiden Waisenhäuser herbeizuführen, als gescheitert ansehe. R.-A. Nothmann regt an, eine dreigliedrige Kommission zu bilden, da nach Beseitigung der wichtigsten Hindernisse in personeller Beziehung auf eine Einigung zu hoffen sei. In diesem Sinne sprechen auch die Herren S.-R. Dr. Bach (Vorstand), J.-R. Peiser und Dr. Schlesinger. Die Kommission wird darauf gebildet mit den Herren J.-R. Peiser, R.-A. Nothmann und Dr. Schlesinger. Dem Vorstand wird anheimgegeben, zwei seiner Mitglieder in diese Kommission zu entsenden.

In der geheimen Sitzung wird die Pensionierung des Büroboten Lewy und die Pensionsregelung für die Ritualbeamten angenommen. Ferner werden gewählt: in den Synagogen-Ausschuß II die Herren Adolf Stein und Max Korn, in den Zweiggottesdienstausschuß die Herren Lehrer Schönfeld und Rechtsanwalt Littmann.

Wohltun und Wahrhaftigkeit

In den verschiedenen Berichten des Wohlfahrtsamtes über seine Tätigkeit ist immer wieder darauf hingewiesen worden, daß die Fürsorge der Gemeinde, die sie ihren bedürftigen Mitgliedern angedeihen läßt, nur eine ergänzende sein kann und in allererster Reihe die rechtlich verpflichteten Stellen (Stadt usw.) eintreten müssen. Wir zeigen unseren Bedürftigen die entsprechenden Wege, die sie zu gehen haben, damit sie zu ihrem Ziele gelangen, während wir im Rahmen der vorhandenen Mittel ergänzend helfen. Trotz aller dieser Hinweise werden an uns dauernd Anforderungen gestellt, die wir beim besten Willen nicht zu erfüllen vermögen. Es kann hierbei nicht verschwiegen werden, daß unsere Bedürftigen es bisweilen an der erforderlichen Wahrhaftigkeit fehlen lassen und unrichtige Angaben machen, um Unterstützungen von uns, Vereinen, Einrichtungen und Privatpersonen herauszuschlagen. Einzelne dieser Fälle sind so kraß und schwerwiegend gewesen, daß wir uns entschließen mußten, entsprechende Abwehrmaßnahmen zu treffen. So bedauerlich es auch sein mag, mußten wir in einem ganz besonderen Falle Strafanzeige erstatten, um Wiederholungen vorzubeugen. Es handelte sich um eine Person, die sowohl bei uns, als auch bei anderen Stellen hier

und auswärts in betrügerischer Weise falsche Angaben gemacht, einen anderen Namen angegeben und ein gefälschtes Zeugnis vorgelegt hat. Es ist bezeichnend, daß auch die öffentliche Wohlfahrtspflege sich in letzter Zeit wiederholt zu Strafanträgen entschließen mußte.

Aus vielen Gründen wollen wir nicht alle Vorkommnisse erörtern, die uns oft zwingen, den bei uns vorsprechenden Bittstellern die Tür zu weisen. Das Verhalten Vieler stellt eine direkte Erpressung dar, wobei auch schwere Bedrohungen unserer Ehrenbeamten und Beamten vorgekommen sind; insbesondere wird sofortige Unterstützung verlangt ohne daß ein nachprüfbarer Antrag vorliegt. Mehrfach haben auch die angeblich Bedürftigen die ihnen von uns oder von anderer Steile zugewiesene Arbeit verweigert. Nicht selten fordern Bedürftige von uns die Bezahlung von Polizei- oder Gerichtsstrafen, und warten hiermit bis zu dem Augenblick, wo sie die Strafe verbüßen sollen. Die Bezahlung von Strafen gehört nicht zu den Aufgaben der Wohlfahrtspflege, abgesehen davon, daß dies auch als eine strafbare Begünstigung angesehen werden könnte. Mehrfach wurden Kleidungsstücke, die wir bewilligt oder eingelöst hatten, sofort wieder verkauft oder versetzt. Ein Petent hat fast drei Jahre hindurch von uns und von anderen Stellen Unterstützungen gefordert und angenommen, obgleich er in der betr. Zeit — was genau festgestellt worden ist — eine Reichsentschädigung von über 19 000 Mk. erhalten hat. Mehrfach, ja fast täglich, werden unter Verkennung des Zweckes und des Sinnes der Aufgaben der Wohlfahrtspflege Anträge gestellt, die in jeder Beziehung ungerechtfertigt sind, so z. B. zu ganz unnötigen Reisen, Feiern usw. Dies sind nur einige wenige Beispiele von den vielen, die wir fast täglich erleben müssen. Deshalb müssen alle bei uns eingehenden Anträge erst von dem ermittelnden Ehrenbeamten und Dezernenten geprüft und im zuständigen Ausschuß beraten werden. Keinem wirklich Bedürftigen wird Hilfe versagt, und im Bereiche der Möglichkeit wird geholfen. Da dies mit den Mitteln der Steuerzahler geschieht, kann das Jüd. Wohlfahrtsamt nicht dulden, daß durch ungerechtfertigte Inanspruchnahme Mißbrauch getrieben und den wirklich Notleidenden die Hilfe entzogen wird. Hierzu kommt noch, daß infolge der Wirtschaftsverhältnisse die Steuereingänge der Gemeinde einen bedeutenden Rückgang erfahren haben, während andererseits die Zahl der Hilfesuchenden zunimmt. Die Zahl der jüdischen Seelen in Breslau beträgt zur Zeit etwa 26 000, von denen etwa 7000 fürsorgerisch betreut werden müssen.

Die vorstehenden Ausführungen veranlassen uns erneut, auch an unsere Gemeindemitglieder die Bitte zu richten, bei der Gewährung privater Unterstützungen größte Vorsicht walten zu lassen, bei dem Jüd. Wohlfahrtsamt Erkundigungen einzuziehen und dazu beizutragen, daß das gute jüdische Herz nicht gemißbraucht wird.

Wohltun kann nie allein eine Sache des Mitleides sein. Das Recht des Hilfsbedürftigen auf unsere Hilfe soll niemals verkürzt werden. Aber wir verlangen, daß jeder Einzelne uns offen und ehrlich mit innerer Wahrhaftigkeit gegenübertritt. Die Gesamtheit aber hat die Verpflichtung, wo es Not tut, erzieherisch mitzuwirken, damit der Segen der jüdisch-sozialen Arbeit unseren wirklich notleidenden Mitmenschen zuteil werden kann. G.

Staatssekretär Dr. Schäffer

vom Reichsfinanzministerium hat, wie wir aufmerksam gemacht werden, in Breslau nicht nur seinen Schwiegervater, Herrn Geheimrat Heilberg, sondern auch seine Mutter, Frau Charlotte Schäffer, und seinen Bruder, Studienrat Schäffer vom Johannes-Gymnasium, so daß seine Beziehungen zu Breslau recht eng sind.

Jüdische Persönlichkeiten in und aus Breslau ז"ל

Von Rabb. Dr. Heppner, Gem.-Archivar.

(Fortsetzung.)

Guttmann Jakob, Prof. Dr., geb. 22. 4. 1845 in Beuthen, besuchte d. Breslauer Rabb.-Sem. und die Universität, war zuerst Relig.-Lehrer und Hilfspred in Breslau, dann Landrabb. in Hildesheim und von 1891 bis zu seinem am 5. Tischri 1919 erfolgt. Tode Rabbiner in Breslau. — Von 1910—19 war G. Vors. des Rabb.-Verb. in Deutschl., er war ferner Mitbegr. und stellv. Vors. der „Gesellsch. z. Förd. d. Wissensch. d. Judent." und Mitherausgeber des von ihr veröffentl., bisher in 2 Bänden vorlieg. Werkes „Mose b. Maimon". Er hat außerdem eine Reihe bedeut. Werke über die „Geschichte der Relig.-Philos. des Mittelalters" verfaßt. Seine Frau ist die in Breslau und weit darüber hinaus bekannte und geschätzte Beate geb. Simonsen a. Kopenhagen (Beate Guttmann-Heim) und sein Sohn der Berliner Religionsphilosoph Prof. Julius G. (geb. 1880). (J. L.)

Haber Hermann, Sohn des am 20. 11. 1876 hier verst. Kaufm. Julius H., trat nach dem Tode s. Vaters an dessen Stelle in das Kurat. d. Fraenckelschen Stift. ein und wirkte in derselben 2 Jahrzehnte lang; er starb hier am 10. 2. 1897. (Brann, Gesch. d. Sem.)

Hart Aron (Uri Pheiwusch), 1670 in Breslau geb., studierte in verschied. poln. Jeschiboth, ging von Breslau nach London, wurde hier der erste Rabb. der Aschkenasim an der neu errichteten Synagoge in Board Court, Mitre Square, war d. Schwiegersohn d. berühmt. Fürther Rabb. Samuel b. Pheiwusch, veröffentlichte 1707 „Urim wetummim", das erste, in London hebr. gedruckte Buch, und starb 1756; er war ein bedeut. Talmudist und scharfsinniger Gesetzesausleger. (Ost u. West 1914, 220 u. J. L.)

Hart Moses, Philanthrop, Bruder des Vorigen, Gründer der Dukes Place Synagoge in London, geb. 1676 in Breslau, kam frühzeitig nach L., wo er infolge seiner kaufmännischen Tüchtigkeit zu Reichtum gelangte, diesen aber zur Unterstützung von Künstlern, Gelehrten und Wohltätigkeitsanstalten verwandte. Er starb in London am 19. November 1756. (W.)

Heinersdorf Abrah. Jeremias, Vorsteher der ח"ק von 1796 bis 1818, ein edler und menschenfreundlicher Mann, wird in den Akten mit bes. Auszeichnung erwähnt, und Mark. Bär Friedenthal schreibt über ihn: „Was Heinersdorf betrifft, so bedarf es keiner weiteren Hinzusetzung von Lobsprüchen, um seinen Namen zu feiern; er zeigte Biederkeit und Ehrlichkeit in Geschäftskreisen, Wohlwollen und Aufopferung bei Ausführung guter Handlungen. Hier verstummt die Verleumdung, und der Neid muß schweigen." Geb. 1759, war er einer der ersten Mitglieder der Brüder-Gesellschaft, in welcher er mehrere Aemter bekleidete; er besaß die Stamm-Nr. 27 und starb am 28. 4. 1818. (Brann, Gesch. d. Brüd.-Ges. — Levin, Gesch. der J. K.-V.-A. — Heppner im Breslauer Gem.-Bl. 1925, 1.)

Henschel Arje Löb, bedeut. Talmudgelehrter, geb. in Kempen (Pos.) am 11. Tischri 1806 als Sohn des gelehrten Goldarbeiters David b. Anschel oder Goldschmidt, heir. in Breslau Peril, die Urenkelin des Krotoschiner Predigers Dav. Krakauer, lebte und lehrte in Kobylin, war in Breslau als Dajan in Aussicht genommen, erkrankte aber und starb hier am 22. Schebat 1837 (beerd. Claassenstr. 1410 a). In der Einleitung des זכרון משה (Berl. 5648) seines Schülers und Verwandten, des Ostrowoer Rabb.-Ass. Salomon Goldschmidt, wird er הצדיק und המה"ג genannt. (Heppner-Herzb. 521.)

Henschel Dr. Elias ben Anschel (ha Kohen), geb. in Breslau 4. 4. 1755, war verh. mit Freudel Jette Freund, starb hier am 20. 8. 1839 und ruht auf Friedhof Claassenstraße 1316. Er war zuerst Handlungsdiener und später Bedienter bei dem Arzte Dr. Warburg, bei dem er 4 Taler monatlich erhielt; hiervon bestritt er seinen Unterhalt und lernte für 10 Sgr. wöchentlich Latein bei einem Sekundaner. 1785 bekam er endlich ein Stipendium von 200 Talern für 2 Jahre, bezog die Univ. in Halle, kam 1787 als promov. Arzt nach Breslau zurück und wurde hier einer der beschäftigst. und beliebtest. Aerzte u. Geburtshelfer; H. war auch schriftst. tätig. — Dr. H. hat die Statuten der „Gesellsch. der Brüder" vom Jahre 1793 abgefaßt und gehörte derselben seit 1785 an; auch im Schulkolleg. der Wilhelmsschule spielte er neben Dohm eine große Rolle. — Anläßlich der Vollendung s. 80. Lebensjahres widmeten ihm die Vorsteher der J. K.-V.-A. und Freunde einige, im Druck erschienene hebr. Gedichte mit deutsch. Uebers., und zu s. goldenen Doktorjubiläum am 3. 1. 1837 wurde im Auftrage des Ob.-Vorst.-Kolleg. eine silberne Gedenkmünze geprägt und in 200 Exemplaren verteilt, von welchen aber in d. Gemeinde nicht eine einzige geblieben ist. (Gem.-Akt., Davidson, Dr. Elias Henschel, Bresl. 1837 und Bresl. Gem.-Bl. 1925, 5.)

Henschel Gebr., Maler, Zeichner u. Kupferstecher, vier Brüder: Friedrich (Samuel ben Zbi Reines), geb. in Festenberg und gest. in Breslau am 5. 12. 1836 im Alter von 62 Jahren, August (Anschel), geb. in Breslau 5. 8. 1783 und gest. in Berlin 22. 8. 1828 (beerd. Schön-

hauser Allee, Feld A. R. IV 121), Wilhelm, geb. 15. 3. 1785 und gest. 27. 6. 1865 im Fraenckelschen Hospital (beerd. Lohestraße), und Moritz, gest. 75 Jahre alt am 15. 12. 1862 in Breslau. Von 1806 ab lebten sie in Berlin und wohnten in einem Gäßchen am Werderschen Markt. Fast alle Prominenten Berlins, Persönlichkeiten der Politik, des Theaters, der Kunst, Wissenschaft und Literatur, sind von ihnen abkonterfeit worden; aber trotz ihres großen Fleißes haben sie Berlin fast mittellos verlassen und sind in Breslau, wohin sie nach dem Tode von August zurückkehrten, in Armut gestorben. Schon 1812 waren sie „akademische Künstler", und ihr Talent scheinen sie von ihrem Großvater Samuel, dem Vater ihrer Mutter Reine, der Sofer (Thorarollenschreiber) in Festenberg war, geerbt zu haben. Ihr Vater soll ein Bruder des Dr. Elias H. gewesen sein. Außer diesem wurden von Bresl. jüd. Persönlichkeiten auch die beiden Rabbiner Abrah. und Salomon Tiktin von ihnen gemalt. In seinem Werke „Jüd. Graphiker" hat S. Kirschstein den Brüdern Henschel ein liter. Denkmal gesetzt. (Bücher u. Akt. des Gem.-Arch. und der J. K.-V.-A.)

Hepner Adolf, einer der ältesten Vorkämpfer der Sozialdemokratie u. der erste sozialdemokratische Stadtverordneten-Kandidat in Breslau, wurde am 24. 11. 1846 in Schmiegel (Pos.) geboren, besuchte von 1863 bis 1866 das Bresl. Rabb.-Sem., wandte sich dann der Politik zu, wurde zusammen mit Bebel und Liebknecht in den bek. Leipziger Hochverratsprozeß verwickelt, aber nach 101 Tagen Untersuchungshaft freigesprochen, jedoch aus Leipzig ausgewiesen. Er kehrte nun nach Breslau zurück, übernahm hier die Skutsch'sche Buchhandlung, wurde in der Verfolgungsära ausgewiesen, ging nach Amerika, war Redakteur in St. Louis, kam 1908 nach Deutschland zurück, ließ sich in München nieder und starb hier Ende April 1923. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten seien besonders erwähnt: „Amerikas Hilfe an Deutschland 1870/71 (1905 erschienen) und „Jos. Dietzgens philos. Lehren" (1916). (Heppner-Herzb. S. 922; Theod. Müller, 45 Führer aus den Anfängen ... der Bresl. Sozialdemokratie, Breslau 1925, S. 82.) (Fortsetzung folgt.)

Von der Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes

Die Hauptversammlung der Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes fand am Mittwoch, den 15. Januar, vormittags 11 Uhr, im Repräsentantensaal der Synagogengemeinde unter dem Vorsitz von Frau Beate Guttmann statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde festgestellt, daß die Hauptversammlung gemäß § 8 der Satzungen vom Vorstand ordnungsgemäß durch Anzeige in der Breslauer Zeitung einberufen worden ist.

Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte:

1. Tätigkeitsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Antrag des Vorstandes auf Aenderung der §§ 1 und 9 des Ortsgruppenstatuts.
4. Dringlichkeitsantrag auf Statutenänderung.
5. Berichte der Kommissionen.
6. Wahl des Vorstandes.

Die Vorsitzende eröffnete die stark besuchte Versammlung und begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Vertreter der Synagogengemeinde, Herrn San.-Rat Dr. Bach. Nach Erstattung des Tätigkeitsberichts für das vergangene Jahr gab die Kassenführerin, Frau Hedwig Engel, den Kassenbericht. Die Kasse ist von zwei Mitgliedern der Ortsgruppe geprüft und in Ordnung befunden worden. Der Kassenführerin wurde Entlastung erteilt.

Der Antrag des Vorstandes auf Statutenänderung der §§ 1 und 9 wurde von der Vorsitzenden einleitend begründet. In den Satzungen müsse der vorwiegend soziale Charakter der Organisation zum Ausdruck gebracht werden, da den Heimen der Ortsgruppe nur unter dieser Voraussetzung die steuerlichen Abgaben erlassen werden. Die vorgeschlagene Statutenänderung der §§ 1 und 9 wird von der Versammlung angenommen.

Danach kam ein Dringlichkeitsantrag (mit 26 Unterschriften) zur Abstimmung. Derselbe forderte die Abänderung einiger Paragraphen des Ortsgruppenstatuts. Punkt 2 des Antrags schlägt vor, aus allen der Ortsgruppe angeschlossenen Frauenvereinen je ein Mitglied in den Vorstand der Breslauer Ortsgruppe des J. F.-B. aufzunehmen. Dieser Antrag wurde von der Versammlung mit der Begründung abgelehnt, daß sich der Vorstand der Ortsgruppe aus Persönlichkeiten zusammensetzt, die unabhängig von Parteien ihre Arbeitskraft für den Bund einsetzen. Dagegen bleibt § 2 des Ortsgruppenstatuts bestehen, der jedem jüdischen Verein, der die Interessen jüdischer Frauen und Kinder vertritt, den Anschluß an die Ortsgruppe gestattet. Freilich bezeichnet die Organisationssitzung vom 5. 2. 1929 den Provinzialverband als die Stelle, der sich alle Vereine und Ortsgruppen anschließen sollen. Auch sollen nur von dieser Stelle aus die Zahlungen an den Bund geleistet werden, nicht mehr direkt von den Ortsgruppen. — Ein anderer Punkt des Dringlichkeitsantrags betraf die Amtsdauer des Vorstandes. Die Abstimmung ergab eine Amtsdauer von drei Jahren, eine Minderheit stimmte für zwei Jahre. Ein Antrag auf Wahl der Vorsitzenden in einem besonderen Wahlgange wurde abgelehnt, so daß der Vorstand wie bisher die Aemter unter sich verteilt.

In Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit wurde Punkt 5 der Tagesordnung — die Verlesung der Kommissionsberichte — auf Wunsch der Versammlung verschoben und die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Gegen den Vorschlag der Vorsitzenden, daß der Vorstand 20 Mitglieder nicht übersteige, erhob sich kein Widerspruch. Die Wahl erfolgte nach den Grundsätzen des Verhältniswahlrechtes mittels Wahlzetteln. Sie ergab die Neuwahl des alten Vorstandes. Der Vorstand verteilte die Aemter wie folgt unter sich:

1. Vorsitzende: Frau Beate Guttmann; 1. stellvertretende Vorsitzende: Frau Paula Ollendorff; 2. stellvertretende Vorsitzende: Frau Emmy Vogelstein; Kassenführerin: Frau Hedwig Engel; Schriftführerin: Frau Grete Bial; stellvertretende Schriftführerin: Frau Lisbet Cassirer.

Die Vorsitzende schloß um 13¼ Uhr die Versammlung.

Am Montag, den 27. Januar, vormittags 11 Uhr, wurde die Hauptversammlung im Repräsentantensaal der Synagogengemeinde in Anwesenheit des Vertreters des Jüd. Wohlfahrtsamts, Herrn Bürodirektor Glaser, fortgesetzt. Auf der Tagesordnung stand die Erstattung der Kommissionsberichte (Tätigkeitsbericht).

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde Stellung zu einem Bericht genommen, den die jüdische Zeitung für Ostdeutschland über die Generalversammlung vom 15. Januar veröffentlichte und der eine wenig freundliche Beurteilung der Frauenbundsarbeit brachte. Die Vorsitzende bemerkte dazu, daß der Vorstand der Ortsgruppe nach bestem Wissen und Gewissen — überparteilich und unbeirrt von aller Kritik — seine Arbeit verrichtet. Die Versammlung vom 27. Januar stellte nachdrücklichst fest, daß die Breslauer Ortsgruppe des J. F.-B. noch niemals die Kulturarbeit in Palästina abgelehnt hat, jedoch die Beteiligung an politischen Bestrebungen nicht als eine ihrer Aufgaben betrachten darf (nach § 3 der Bundesstatuten). — Es wurde nochmals ausgesprochen, daß der Anschluß aller Vereine an den Provinzialverband des Jüdischen Frauenbundes für Nieder- und Oberschlesien sehr erwünscht ist und propagiert werden muß. (Fortsetzung folgt.)

Die Freie jüdische Volkshochschule

eröffnete das 22. Halbsemester am 19. Januar 1930 mit einem Vortrage von Prof. Dr. William Stern über „Kindheit und Jugend. Vom Werden und Wachsen der Seele". Dem von Breslau her bekannten und beliebten Universitätslehrer lauschte eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft. Der Vortragende schilderte zunächst die Fortschritte in der wissenschaftlichen Erkenntnis der Psychologie des Kindes in den letzten Jahrzehnten und erörterte alsdann die Probleme des Verständnisses zwischen der jungen und der älteren Generation. Die Mißverständnisse zwischen beiden Generationen seien nicht bloß durch die schnelle Aenderung des kulturellen Lebens zu erklären, sondern auch Schuld der älteren Generation. Diese erachte sich oft als Normalmaß für alle seelischen Eigenschaften, die sie auch bei Kindern voraussetze, was nicht richtig sei; z. B. die Grenze zwischen Lüge und Wahrheit sei beim Kinde vielfach verschwommen, wie Redner an Beispielen darlegte. Ferner vergesse die ältere Generation in ihrem Glauben an die eigene moralische Vollkommenheit der eigenen Jugend und der eigenen Jugendeseleien. Die Erziehung beeinflusse allerdings mächtig die Entwicklung des Kindes, aber nicht ausschließlich. Es wirkten mit die vererbte Anlage, der Einfluß der Lehrer und insbesondere die unbewußten Einflüsse der Umwelt. Redner unterschied in der Entwicklung drei Abschnitte: die Kindheit bis zu 6 Jahren, die Schulzeit bis zu 13 Jahren und die Jugend. Jede Stufe habe typische Grunderscheinungen. In der Kindheit sei es das Spiel, wobei der Unterschied zwischen Schein und Sein noch nicht vorhanden ist. Sehr interessante Beispiele brachte

Redner für die Benutzung des Spieles als Erkenntnisquelle für Instinkte und Anlagen des Kindes. Die zweite Stufe sei die Lernzeit, d. h. das systematische Lernen, für das es vier Erfordernisse gebe: Anschauung, Gedächtnis, Verständnis und Bewegung. Letztere sei leider beim jüdischen Kinde jahrhundertelang gegenüber dem rein Intellektuellen vernachlässigt worden. Die dritte Stufe habe eine Vielheit von Beeinflussungen, als da sind Eltern, Haus, Freundeskreis, Ausbildung, öffentliches Leben. Gefährlich sei hier der Irrtum der Eltern, daß der junge Mensch nicht mehr Kind sei. Die inneren Kämpfe in dieser Zeit seien so erheblich, daß sie zu einer Insichgekehrtheit, zu einem Schweigen führen, welches von den Eltern oft zu Unrecht als Trotz aufgefaßt wird. Gleichzeitig bewirken sie eine eigene Unsicherheit, die den jungen Menschen veranlaßt, nach außen sich stark zu geben. Der Zwang der Erwachsenen sei in dieser Zeit kein geeignetes Mittel zur Beeinflussung. Zusammenfassend gibt der Redner für die Erziehung drei Mahnungen: Gedenke, daß du selbst jung warst, daß du selbst ein Beispiel bist und Achtung vor der Jugend haben sollst. Stürmischer Beifall dankte dem Redner und zeigte der Jüdischen Volkshochschule das brennende Interesse an Erziehungsproblemen. R.

Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden

Amtlich. Am 5. Januar 1930 trat vormittags um ½10 Uhr in den Geschäftsräumen des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden unter dem Vorsitz von dessen Präsidenten, Kammergerichtsrat Leo Wolff, die Arbeitsgemeinschaft der jüdischen Landesverbände des Deutschen Reiches zu einer Tagung zusammen, bei der fast alle angeschlossenen Verbände vertreten waren. Der Vorsitzende wies in seiner Begrüßung darauf hin, daß die Arbeitsgemeinschaft, deren letzte Sitzung um ein Jahr zurückliegt, dazu berufen sei, die gemeinsamen Interessen der deutschen Judenheit wahrzunehmen, so lange es zur Gründung eines Reichsverbandes nicht gekommen ist. — Dem verstorbenen Ratsmitgliede des Preußischen Landesverbandes, Prof. Dr. Türk, widmete der Präsident des Bayerischen Landesverbandes, Oberlandesgerichtsrat Dr. Neumeyer, einen warmen Nachruf, in dem er die hervorragende Tätigkeit Türks bei früheren Zusammenkünften würdigte. In der bis abends 7 Uhr ausgedehnten Sitzung wurde die gesamte sehr reichhaltige Tagesordnung erledigt. Aus ihr seien als besonders bemerkenswert die folgenden Punkte hervorgehoben:

Es fand eine Aussprache darüber statt, auf welche Weise bei der Zuführung rabbinischer Kräfte zu den in Einzelfällen für sie in Betracht kommenden Wirkungsstätten die Rücksicht auf die Höhe der ihnen zu gewährenden Besoldung ausgeschaltet werden kann. Die Frage soll, da es sich hierbei um Mißstände handelt, die hauptsächlich bei der Besetzung großstädtischer Rabbinerstellen hervorgetreten sind, der Konferenzgemeinschaft der Großgemeinden zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Sehr bemerkenswerte Mitteilungen konnten über die Verhandlungen gemacht werden, die seitens des Preußischen Landesverbandes mit den zuständigen Behörden über die Sonntagsarbeit von Beamten und Angestellten der jüdischen Gemeinden und Organisationen sowie derjenigen Betriebe, in denen am Sabbat nicht gearbeitet wird, geführt worden sind.

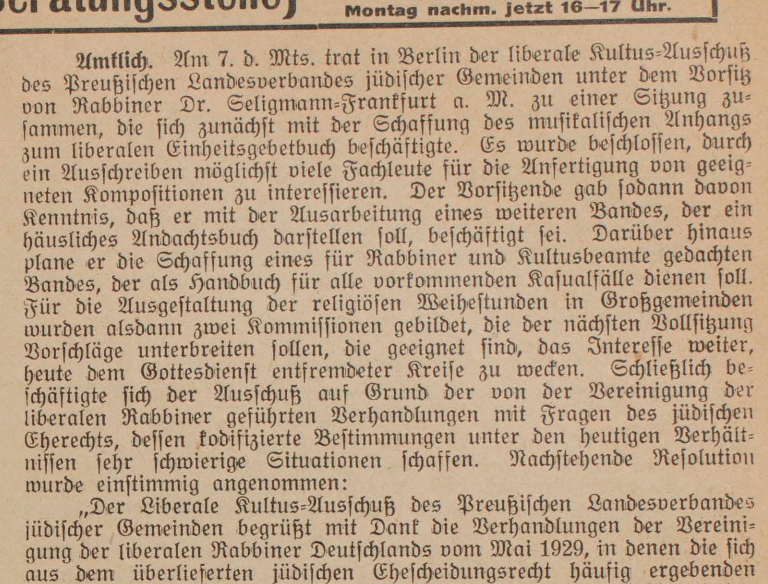
Auch über den Stand der Reichssteuergesetzgebung, soweit sie für die jüdischen Gemeinden in Betracht kommt, sowie über die Bestrebungen zur Abwehr der Angriffe gegen das Schächten wurde Bericht erstattet.

Einen breiten Raum nahm in den Erörterungen wieder die Lage der Rabbinerbildungsanstalten ein. Im Hinblick auf die ungemein große Bedeutung dieser Institute für die Erhaltung des Judentums wurde von allen Seiten die Notwendigkeit betont, die zu ihrem Fortbestand sowie zur Sicherung der Pensions- und Reliktenversorgung ihrer Dozenten erforderlichen Mittel durch die Landesverbände aufzubringen. Soweit das mit Rücksicht auf deren sonstige Belastung nicht möglich ist, soll versucht werden, private Organisationen zu schaffen, damit die Rabbinerbildungsanstalten selbst in jedem Falle von der Sorge um ihr Bestehen befreit werden.

Zur Beratung über die inneren Fragen des Religionsunterrichts, insbesondere die Schaffung von geeigneten Lehrbüchern, ferner über die Frage der Fortbildung der schulentlassenen Jugend wurde ein kleiner Ausschuß gebildet, der sich nötigenfalls durch Zuwahl von weiteren geeigneten Personen ergänzen soll.

Von Vertretern der kleinen Landesverbände wurde die in ihnen herrschende Notlage geschildert. Infolge der Verkleinerung der einzelnen Gemeinden und der Verarmung der in ihnen verbliebenen Mitglieder fehlt es an Mitteln für die Befriedigung der nötigsten Bedürfnisse. Es wurde eine engere Verbindung unter den kleinen Landesverbänden angeregt, damit diese wenigstens moralisch sich gegenseitig einen Rückhalt verschaffen. Die Verhältnisse sollen weiter von dem Preußischen Landesverband unter Zuziehung der kleinen Landesverbände geprüft, alsdann soll der Arbeitsgemeinschaft über die Sachlage Bericht erstattet werden.

Die weiter zur Erörterung gelangten Gegenstände betrafen mehr innere Angelegenheiten der Verbände sowie Fragen der Organisation. Es hat sich dabei herausgestellt, daß eingehende Aussprachen über alle diese Dinge notwendig und behufs Annäherung der einzelnen Landesverbände untereinander und einheitlicher Behandlung der sie in gleicher Weise interessierenden Angelegenheiten höchst förderlich sind. Die baldige Einberufung einer neuen Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft wurde deshalb in Aussicht genommen.



Amtlich. Am 7. d. Mts. trat in Berlin der liberale Kultus-Ausschuß des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden unter dem Vorsitz von Rabbiner Dr. Seligmann-Frankfurt a. M. zu einer Sitzung zusammen, die sich zunächst mit der Schaffung des musikalischen Anhangs zum liberalen Einheitsgebetbuch beschäftigte. Es wurde beschlossen, durch ein Ausschreiben möglichst viele Fachleute für die Anfertigung von geeigneten Kompositionen zu interessieren. Der Vorsitzende gab sodann davon Kenntnis, daß er mit der Ausarbeitung eines weiteren Bandes, der ein häusliches Andachtsbuch darstellen soll, beschäftigt sei. Darüber hinaus plane er die Schaffung eines für Rabbiner und Kultusbeamte gedachten Bandes, der als Handbuch für alle vorkommenden Kasualfälle dienen soll. Für die Ausgestaltung der religiösen Weihestunden in Großgemeinden wurden alsdann zwei Kommissionen gebildet, die der nächsten Vollsitzung Vorschläge unterbreiten sollen, die geeignet sind, das Interesse weiter, heute dem Gottesdienst entfremdeter Kreise zu wecken. Schließlich beschäftigte sich der Ausschuß auf Grund der von der Vereinigung der liberalen Rabbiner geführten Verhandlungen mit Fragen des jüdischen Eherechts, dessen kodifizierte Bestimmungen unter den heutigen Verhältnissen sehr schwierige Situationen schaffen. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Der Liberale Kultus-Ausschuß des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden begrüßt mit Dank die Verhandlungen der Vereinigung der liberalen Rabbiner Deutschlands vom Mai 1929, in denen die sich aus dem überlieferten jüdischen Ehescheidungsrecht häufig ergebenden Schwierigkeiten und Tragödien geschildert und um der Heiligkeit der jüdischen Ehe willen Wege zur Ueberwindung dieses Notstandes gesucht werden."

Zum Jubiläum des jüd.-theol. Seminars.

Der Bericht über das 75 jährige Jubiläum des jüd.-theol. Seminars Fraenckelsche Stiftung, in dem u. a. die Festpredigt des Herrn Seminarrabbiners Prof. Dr. Guttmann und der Festvortrag des Herrn Dozenten Dr. Heinemann enthalten ist, kann in beschränkter Zahl an die Gemeindemitglieder auf schriftliches Ersuchen kostenlos versandt werden.

Das Kuratorium der Komm.-Rat Fraenckelschen Stiftungen in Breslau, Wallstraße 14.

Schächtverbot in Bayern

Der bayerische Landtag hat mit 65 Stimmen aller Parteien gegen 42 der bayerischen Volkspartei (bayer. Zentrum) ein Gesetz angenommen, das vom 1. Oktober 1930 ab das betäubungslose Schlachten von Schlacht- und Haustieren verbietet. Damit ist das rituelle Schächten unmöglich gemacht. Obgleich das Gesetz lediglich mit Tierschutz und Humanität begründet wurde, kann die antisemitische Absicht, wenigstens bei den Anregern des Gesetzes, nicht verkannt werden, solange nicht auch die Ausübung der Jagd, das Kochen lebender Krebse und ähnliches verboten wird. Oder ist der bayerische Ochse schmerzempfindlicher als das Reh? Alle jüdischen Parteien, gleichgültig welche Stellung sie gegenüber dem Genuß koscheren Fleisches einnehmen, bilden deshalb eine Einheitsfront gegen dieses bayerische Gesetz. Zunächst ist die Anrufung des Staatsgerichtshofes beabsichtigt, weil das Schächtverbot nicht Sache der Landesgesetzgebung ist und überdies gegen die in Art. 135 der Reichsverfassung gewährleistete Freiheit der Religionsübung verstößt.

Kundgebungen des liberalen Rabbinerverbandes und der Agudas Jisroel.

Einer gemeinsamen Anregung des Jüdischen Friedensbundes und des Präsidiums des Allgemeinen Rabbinerverbandes in Deutschland folgend, haben anläßlich der Hohen Feiertage mehr als 150 Rabbiner in über hundert Gemeinden Deutschlands über die Friedensidee gepredigt und die tätige Förderung der Friedensbewegung der Judenheit aufs wärmste empfohlen.

Chanukkahfeier in der Städtischen Heilanstalt Einbaumstraße.

In der Heilanstalt für Nerven- und Gemütskranke, Einbaumstraße, fand wohl zum ersten Male seit dem Bestehen der Anstalt eine Chanukkahfeier statt, die von Rabbiner Dr. Halpersohn gehalten wurde, der kürzlich im Auftrage des Vorstandes der Synagogengemeinde die Seelsorge für die jüdischen Insassen des Krankenhauses übernommen hat. Nach dem Minchagottesdienst zündete Dr. Halpersohn die Lichter und hielt eine Ansprache, die auf die Patienten und Patientinnen sichtlich einen tiefen Eindruck ausübte. Eine Bescherung der Erschienenen mit kleinen Gaben, die vom Jüdischen Wohlfahrtsamt gespendet wurden, beschloß die Feier.

Den 85. Geburtstag

feiert am 4. März 1930 Frau Julie Freyhan geb. Traube, Höfchenstraße 72.

Den 80. Geburtstag

feiert am 13. März 1930 Fräulein Marie Kirstein, Viktoriastraße 33.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Sprechzeiten im Verwaltungsbüro, Wallstraße 9.
Fernspr. Nr. 216 11, 216 12.

Vorsitzender: Geheimrat Goldfeld, Montag bis Freitag 11—12 Uhr.
Verwaltungsdirektor: Dr. Rechnitz, Montag bis Donnerstag 10—12 Uhr.
Grundstücksverwalter: N. Weinstock, Werderstraße 33. Montag bis Freitag 10—12 Uhr Wallstraße 9. R. Wittenberg, Oranienstraße 30. Montag bis Freitag 12—13 Uhr Wallstraße 9.

Bekanntmachung.

Von jetzt ab stehen nur noch folgende Betriebe unter Aufsicht der Gemeinde:

a) die Fleisch- und Wursthandlungen von
Heinrich Grünpeter, Goldene Radegasse 15; die Filiale Grünpeter, Höfchenstraße, für sämtliche Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen;
Heinrich Sachs Nachf., Goldene Radegasse 14; die Filiale Moschkowitz, Viktoriastraße 111 a, für sämtliche Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen.
Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;
b) die Geflügelhandlungen von
Auguste Weißmann, Goldene Radegasse 27a;
Jacob Silber, Antonienstraße;
Josef Blatt, Markthalle II, Gartenstraße;
c) die Restaurants von
Kirschbaum (Lessingloge), Agnesstraße 5;
Fanny Littmann, Antonienstraße 6;
Willy Kornhäuser, Schweidnitzer Stadtgraben 9;
Schaal, Tauentzienstraße 12;
Paula Friedländer, Privat-Mittagstisch, Museumplatz 4.

Breslau, den 28. Januar 1930.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bibliothek der Synagogen-Gemeinde

Anger 8, Erdgeschoß, geöffnet:
Montag bis Donnerstag 18—21 Uhr, Sonntag 9½—13½ Uhr, Sonnabend (nur Lesehalle) 11—13 Uhr.

Neuanschaffungen im Dezember 1929

Helicz, Paul: Elemental- oder Lesebüchlein. Gedruckt in Hundsfeld 1543. Breslau 1929. 2666
Die Lehren des Judentums. Band 5: Judentum und Umwelt. Leipzig 1929. 7123
Rabin, Js.: Aus Dyhernfurths jüdischer Vergangenheit. Breslau 1929. 3610, 43
Rabin, Js.: Die Emanzipationsbestrebungen der schlesischen Juden um die Wende des 17. Jahrhunderts. Oppeln 1929. 3610, 39
Rabin, Js.: Jonas Fränckel. Breslau 1929. 3610, 40
Rabin, Js.: Vom Rechtskampf der Juden in Schlesien (1582—1713). Breslau. 3610, 41
Rabin, Js.: Studien zur vormosaischen Gottesvorstellung. Breslau 1929. 3610, 38
Rabin, Js.: Die Juden in Zülz. Neustadt O.-S. 1926. 3610, 42
Schay, Rudolf: Juden in der deutschen Politik. Berlin 1929. 7669

Lewisohn, Ludwig: Das Erbe im Blut, Roman. 2603

Neuanschaffungen im Januar 1930.

Der Babylonische Talmud, Bd. 2, deutsche Uebertragung. Berlin 1930 (nur im Lesezimmer). 7649 b
Bevölkerungspolitik. Jüdische Bevölkerungspolitik. Bericht über die Tagung des bevölkerungspolitischen Ausschusses des preußischen Landesverbandes. Berlin 1929. 99 S. 3610, 44
Bodenheimer, F. S.: Ergebnisse der Sinai-Expedition 1927 der hebräischen Universität Jerusalem. Leipzig 1929. 140 S. 2721
Cohn-Wiener, Ernst: Die jüdische Kunst. Ihre Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Berlin 1929. 268 S. 7670
Grozinger, M. J.: Geschichte der jüdischen Philosophie und der jüdischen Philosophen von Moses Mendelssohn bis zur Gegenwart. Bd. 1: Von Moses Mendelssohn bis Salomon Maimon. Berlin 1929. 205 S. 2732 a
Kohn, Hans: Martin Buber. Sein Werk und seine Zeit. Ein Versuch über Religion und Politik. Hellerau 1930. 413 S. 7671
Lehren des Judentums. Teil 5: Judentum und Umwelt. Mit Beiträgen von E. Baeck, F. Bamberger, J. Elbogen u. a. Leipzig 1929. 502 S. 7123 e
Rabin, J.: Aus Dyhernfurths jüdischer Vergangenheit. Breslau, 1929 9 S. 3610, 43
Rabin, J.: Die Emanzipationsbestrebungen der schlesischen Juden um die Wende des 17. Jahrhunderts. Oppeln 1929. 13 S. 3610, 39
Rabin, J.: Jonas Fraenckel. (Sonderdruck aus dem 3. Bande: Schlesische Lebensbilder). Breslau 1929. 9 S. 3610, 40
Rabin, J.: Die Juden in Zülz. Neustadt O.-S. 1927. 44 S. 3610, 42
Rabin, J.: Vom Rechtskampf der Juden in Schlesien (1582—1713). Breslau. 84 S. 3610, 41
Rabin, J.: Studien zur vormosaischen Gottesvorstellung. 1. Abschnitt: Untersuchung der entwicklungsgeschichtlichen Grundlagen. Breslau 1929. 99 S. 3610, 38
Wagner-Tauber, L.: Jüdische Sagen und Märchen. Dem Midrasch nacherzählt. Leipzig 1930. 94 S. 7672

Posener Heimatblätter. Organ des Verbandes der Posener Heimatvereine. 2. und 3. Jahrgang, 1928—1929. 2818
Jüdische Wochenzeitung für Wiesbaden und Umgebung. 3. Jahrgang, 1929. 2818

Spenden-Liste

Von nachstehend genannten Damen und Herren sind in der Zeit vom 9. November bis 31. Dezember 1929 einschl. folgende Spenden eingegangen:

Arbeitgeberverband	30.— Mk.
Frau Alexander (Ablösung für Gratulationen)	20.— "
Berger, Nathan (Ablösung für Gratulationen)	30.— "
Cassel, Siegfried	10.— "
Danziger, Selma	10.— "
Fein, A.	10.— "
Freyhan, Dr. Wilhelm	10.— "
" " " zur Weiterleitung an versch. Anstalten	170.— "
Gumpert, Justizrat	10.— "
Kaim, Sophie	5.— "
Leß	2.— "
Markuse, David	20.— "
Markuse, Siegfried	20.— "
Oppler, Frau Sanitätsrat	50.— "
Sachs, Ferdinand	5.— "
Sackur, Sanitätsrat Paul und Hedwig	20.— "
Silberstein, Cäcilie	20.— "
Schlesinger, Robert	10.— "
Ungenannt	5.— "
"	20.— "
"	10.— "
"	20.— "
"	25.— "
Fürst, Ignatz	40.— "
Gins, Max	50.— "
Kantorowicz & Co.	20.— "
Koppenheim, M.	30.— "
Markus, Rafael	50.— "
Rosenstein, Dr. Paul	45.— "
Spende Glogauer Synagoge (Büchsensammlung)	3.— "
Schwarz, Arnold	30.— "
Ungenannt	200.— "
"	10.— "

Neue Kleidungsstücke, Textilwaren, Naturalien usw. sind von nachstehenden Firmen und Privatpersonen gespendet worden:
Fa. Aron, Gertrud Brieger, Benno Czerniewski, Fingerhut & Co., Goldstein & Goldschmidt, Gmillus Chessed, Olga Glaser, Ludwig Hirschlik, Georg Janower, Richard Kempe, C. Nelken, Nathan Lewy, Rechtsanwalt Leipziger, Siegfried Preuß, Berthold Rosenfeld, Simon, Julius Sachs jr., Buchwalter & Lustig, Bruno Siedner, Georg Schleimer, A. Wollmann, Ungenannt, Firma Julius Hainauer, die Damen der Firma Adolf Kreuzberger, Siegfried Preuß.
Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Geöffnet:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:
vormittags 8—10 Uhr und nachmittags 15—16 Uhr ab 1. Oktober.
b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
vormittags 8—12 Uhr.
c) Geflügel-Schlachthalle, Ritterplatz:
Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.
d) Badeanstalt, Wallstraße 9:
Sonntag bis Donnerstag täglich 17—20 Uhr;
Freitag 15—17 Uhr;
Sonnabend geschlossen.
Das Tauweln von Geschirr etc. findet nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.
e) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß:
Sonntag 9½—13½ Uhr;
Montag und Mittwoch 18—21 Uhr;
Dienstag und Donnerstag 18—21 Uhr;
nur Lesehalle Sonnabend 11—13 Uhr.
f) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 16½—18 Uhr.

Am 21. Februar und am 7. März, 19½ Uhr, findet in der Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge (Anger 8)

Freitag-Abend-Spätgottesdienst

statt. Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Sonntag, den 30. März, findet in der Neuen Synagoge um 18 Uhr Nachmittagsgottesdienst (mit Predigt) statt. Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Bekanntmachung.

Der Gemeindevertreter Herr Oberregierungsrat Dr. Marcus hat wegen Versetzung nach Düsseldorf sein Amt niedergelegt. Gemäß § 12 der Gemeindesatzung habe ich an seiner Stelle Herrn Louis Markowicz als ständigen Gemeindevertreter einberufen. Der Vorsitzende der Gemeindevertretung. Peiser, Justizrat.

Helft uns

gesunde, kräftige Jugend zu schaffen!

Kauft Wohlfahrtsbriefmarken, Bildpostkarten und Markenheftchen der **„Deutschen Nothilfe"**.

Gültigkeitsdauer bis 30. Juni 1930.

Verkaufsstelle: Jüdisches Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7, I, Zimmer 9.

Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Betr. Beihilfen zu Badereisen.

Mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage der Gemeinde können wir Zuschüsse zu Badereisen künftig nur an mittellose Erwerbstätige bewilligen, falls nach dem Gutachten unseres Vertrauensarztes die Badekur das einzige Mittel zur völligen Genesung ist.

Breslau, 12. Februar 1930.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Studienbeihilfen.

Anträge auf Bewilligung einer Studienbeihilfe für das Sommersemester 1930 müssen spätestens bis 15. März 1930 bei uns eingereicht werden.

Den Gesuchen sind Besuch-, Fleißzeugnisse und andere ausweisende Papiere beizufügen.

Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß später einlaufende Gesuche keineswegs berücksichtigt werden können, da die verfügbaren Mittel rechtzeitig eingeteilt werden müssen.

Breslau, im Februar 1930.

Kuratorium Stipendienfonds,
Geschäftsstelle: Wallstraße 7, I, Zimmer 9.
San.-Rat Dr. Bach, Vorsitzender.

Zur Beachtung!

Beerdigungsinspektor Louis Neumann ist von Körnerstraße 16 nach Höfchenstraße 97 verzogen. Der Fernsprechanschluß bleibt unverändert Nr. 364 58.

Zu vermieten

ist vom 1. April 1930 ab, eventl. früher, das bisher von der Städtischen Marstallverwaltung benutzte

frühere Omnibus-Depot

Steinstraße 61, gegenüber dem Wenzel Hancke-Krankenhaus. Das Grundstück ist über 7500 Quadratmeter groß, die Einfahrt und der geräumige Hof sind mit zementvergossenen Granitwürfeln gepflastert. Zum Grundstück gehören u. a.:

Gartenhaus mit 2 Wohnungen von je 2 Zimmer und Küche und Garten,
Verwaltungsgebäude mit 2 Wohnungen von je 2 Zimmern und Küche, Schmiedewerkstatt und Mannschaftsraum,
massives Stallgebäude für 108 Pferde mit darüber liegendem Futterschütt- und Heuboden,
offener hoher Wagenschuppen für 54 Kärrnerwagen,
Wohnhaus mit Büro und Werkstätte.

Synagogen-Gemeinde, Breslau, Wallstraße 9.

Kalendarium Februar/März.

Wochentg.	Februar	Schebat		Wochentg.	März	Adar Nissan	
S.	1.	3.	וארא	S.	1.	1.	משפטים ב׳ דר׳ חדש שקלים
S.	2.	4.		S.	2.	2.	
M.	3.	5.		M.	3.	3.	
D.	4.	6.		D.	4.	4.	
M.	5.	7.		M.	5.	5.	
D.	6.	8.		D.	6.	6.	
F.	7.	9.		F.	7.	7.	
S.	8.	10.	בא	S.	8.	8.	פ׳ זכור תרומה
S.	9.	11.		S.	9.	9.	
M.	10.	12.		M.	10.	10.	
D.	11.	13.		D.	11.	11.	
M.	12.	14.		M.	12.	12.	
D.	13.	15.	חמשה עשר	D.	13.	13.	תענית אסתר
F.	14.	16.		F.	14.	14.	פורים
S.	15.	17.	ש׳ שירה בשלח	S.	15.	15.	שושן פורים תצוה
S.	16.	18.		S.	16.	16.	
M.	17.	19.		M.	17.	17.	
D.	18.	20.		D.	18.	18.	
M.	19.	21.		M.	19.	19.	
D.	20.	22.		D.	20.	20.	
F.	21.	23.		F.	21.	21.	
S.	22.	24.	יתרו Neumondweihe	S.	22.	22.	פ׳ פרה כי תשא
S.	23.	25.		S.	23.	23.	
M.	24.	26.		M.	24.	24.	
D.	25.	27.		D.	25.	25.	
M.	26.	28.		M.	26.	26.	
D.	27.	29.		D.	27.	27.	
F.	28.	30.	א׳ דר׳ חדש	F.	28.	28.	
				S.	29.	29.	ויקהל פקודי פ׳ החדש Neumondweihe
						Nissan	
				S.	30.	1.	ר׳ חדש
				M.	31.	2.	

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

16.—21. Februar: morgens 6¾, abends 17½ Uhr.
21. Februar: abends 17½ Uhr.
22. Februar: morgens 6¾, 8¾, Ansprache 9¾, Neumondweihe 10, Predigt 10¼, Schluß 18,02 Uhr.
23.—28. Februar: morgens 6¾, abends 17½ Uhr.
28. Februar: abends 17,40 Uhr.
1. März: morgens 6¾, 8¾, Ansprache 9¾, Schluß 18,13 Uhr.
2.—7. März: morgens 6¾, abends 17¾ Uhr.
7. März: abends 17,50 Uhr.
8. März: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 18,25 Uhr.
9. März: morgens 6¾, abends **17** Uhr Jahresfeier. Vereinigung der Achtzehn Männer.
10.—13. März: morgens 6¾, abends 18 Uhr.
13. März: תענית אסתר morgens 6¾, abends 17¾, Schluß 18,33 Uhr.
14. März: Purim, morgens 6¾, abends 18 Uhr.
15. März: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 18,36 Uhr.
16.—21. März: morgens 6¾, abends 18¼ Uhr.
21. März: abends 18¼ Uhr.
22. März: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 18,48 Uhr.
23.—28. März: morgens 6¾, abends 18½ Uhr.
28. März: abends 18½ Uhr.
29. März: morgens 6¾, 8¾, Neumondweihe 9¾, Predigt 10, Schluß 19 Uhr.

Jugendgottesdienst, Beginn 15¾ Uhr.

22. Februar: Alte Synagoge. 8. März: Alte Synagoge. 22. März: Alte Synagoge.

Sidra: 22. Februar יתרו, 1. März משפטים, 8. März תרומה, 15. März תצוה, 22. März כי תשא, 29. März ויקהל פקודי.

Haftarah: 22. Februar בשנת מות המלך, 1. März בן שבע שנים, 8. März כה אמר ה׳ צבאות פק׳, 15. März אתה בן אדם, 22. März ויהי דבר ה׳, 29. März כה אמר ה׳ אל׳.

Das Lichtzünden muß am Freitag 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes erfolgen.

Neue Synagoge.

21. Februar: Freitag Abend 17,30 Uhr.
22. Februar: vormittags 9, Neumondweihe 9,30, Predigt 9,45 Uhr. Sabbathausgang 18 Uhr.

Nachruf.

Durch den Heimgang unseres Ehrenmitgliedes, des Herrn

Geheimrat Dr. Julius Rosenthal

hat unser Verein einen großen Verlust erlitten. Seit 1890 der Verwaltung der damaligen „Badekasse" und dem aus derselben hervorgegangenen Verein „Israel. Kurhospiz" angehörend, hat derselbe seine ganze Kraft in den Dienst unserer Wohltätigkeitsbestrebungen gestellt. Herr Geheimrat Rosenthal war uns stets ein bewährter treuer Berater und hat in fast 4 Dezennien unsere Patienten in uneigennütziger, selbstloser Weise betreut. Wir werden dem Heimgegangenen für alle Zeiten ein dankbares Gedenken bewahren.

Israel. Kurhospiz Bad Kissingen:
Rabb. Dr. Bamberger, Vorsitzender.

23.—28. Februar: morgens 7,15, abends 17,30 Uhr.
28. Februar: Freitag Abend 17,45, Predigt 18 Uhr.
1. März: vormittags 9 Uhr. Sabbathausang 18,15 Uhr.
2.—7. März: morgens 7,15, abends 17,45 Uhr.
7. März: Freitag Abend 18 Uhr.
8. März: vormittags 9, Predigt 9,45 Uhr. Sabbathausgang 18,25 Uhr.
9.—12. März: morgens 7¼, abends 18 Uhr.
13. März (Purim): abends 18, Predigt 18,15 Uhr.
14. März: Freitag Abend 18, Predigt 18,15 Uhr.
15. März: vormittags 9 Uhr. Sabbathausgang 18,35 Uhr.
16.—21. März: morgens 7,15, abends 18 Uhr.
21. März: Freitag Abend 18,15, Predigt 18,30 Uhr.
22. März: vormittags 9 Uhr. Sabbathausgang 18,50 Uhr.
23.—28. März: morgens 7,15, abends 18,15 Uhr.
28. März: Freitag Abend 18,30 Uhr.
29. März: vormittags 9, Neumondweihe 9,30, Predigt 9,45 Uhr. Sabbathausgang 19 Uhr.

Sabbath-Nachmittagsgottesdienst

am 22. Februar, 15. und 29. März 15,15 Uhr in der Hauptsynagoge (Jugendgottesdienst), am 1., 8. und 22. März ½ Stunde vor Sabbathausgang (Wochentagssynagoge).

Jugendgottesdienst.

22. Februar, 15. und 29. März: Neue Synagoge 15,15 Uhr,
1. und 22. März: Krankenhaus 15,15 Uhr.

Thoravorlesung.

22. Februar:		יתרו	II. B. M. Kap. 19, V. 1 bis Kap. 20, V. 23.
28. Februar:		ראש חדש	I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
1. März:	1.	משפטים	II. B. M. Kap. 23, V. 20 bis Kap. 24, V. 18.
	2.	ראש חדש	I. B. M. Kap. 1, V. 14—19.
	3.	שקלים	II. B. M. Kap. 30, V. 11—16.
8. März:	1.	תרומה	II. B. M. Kap. 26, V. 31 bis Kap. 27, V. 19.
	2.	זכור	V. B. M. Kap. 25, V. 17—19.
13. März:		תענית אסתר	II. B. M. Kap. 32, V. 11—14, Kap. 34, V. 1—10.
14. März:		פורים	II. B. M. Kap. 17, V. 8—16.
15. März:		תצוה	II. B. M. Kap. 29, V. 19 bis Kap. 30, V. 10.
22. März:	1.	כי תשא	II. B. M. Kap. 34, V. 1—35.
	2.	פרה	IV. B. M. Kap. 19, V. 1—22.
29. März:	1.	ויקהל פקודי	II. B. M. Kap. 39, V. 22 bis Kap. 40, V. 38.
	2.	החדש	II. B. M. Kap. 12, V. 1—20.

Freitag-Abend-Spätgottesdienst

am 21. Februar und am 7. März 19,30 Uhr in der Wochentagssynagoge (Predigt).

Nachmittagsgottesdienst

in der Hauptsynagoge: Sonntag, den 30. März 18 Uhr (Predigt).

Trauungen.

9. 2. 16 Uhr, Wochentagssynagoge der Alten Synagoge: Frl. Itta Kupferwasser, Alsenstraße 93, mit Herrn Bernhard Plachcinski, Friedrichstraße 14.
18. 2. 16 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Ilse Hecht, Bischofswalde, Hänselweg 70, mit Herrn Julius Baumann, Elbing.
20. 2. 8½ Uhr, Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge: Frl. Hilda Fischer, Moritzstraße 39, mit Herrn Walter Sklarz, Höfchenstr. 62.
23. 2. 12 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Käte Juliusberg, Tauentzienstraße 61, mit Herrn Salomon Borowitsch, Breslau.
23. 2. 13 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Frieda Hirsch, Reichenbach, mit Herrn Walter Bermann, Frobenstraße 8.
16. 3. 11½ Uhr, Neue Synagoge: Frl. Anna Unger, Kirschallee 33, mit Herrn Martin Bendit, Schweidnitz-Croischwitz.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 11. Dezember 1929 bis 9. Januar 1930.

Schauspieler Martin Chassel, Steinstraße 18.
Kaufmann Max Manneberg, Steinauer Straße 15.
Frau Käte Walter geb. Blandowski, Breslau-Tschansch, Otto Huéstraße 51.
Kaufmann Fritz Eckstein, Piastenstraße 19.

Austritte aus der Synagogen-Gemeinde Breslau

in der Zeit vom 11. Dezember 1929 bis 9. Januar 1930.

Arzt Dr. Hermann Zellner, Gutenbergstraße 11, und Ehefrau Elly geb. Cohn und Kinder, Mira und Johannes-Christoph Zellner.

Uebertritte in das Judentum
in der Zeit vom 11. Januar bis 9. Februar 1930.

Keine.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

22. 2. Karl Schlesinger, Sohn des Herrn Philipp Schlesinger und dessen Ehefrau Johanna geb. Berkitz, Karuthstraße 12.
1. 3. Ferdinand Rosenthal, Sohn des Herrn Max Rosenthal und dessen Ehefrau Regina geb. Jedwab, Goldene Radegasse 10.
1. 3. Egmont Stern, Sohn des Herrn Benjamin Stern und dessen Ehefrau Dora geb. Apogye, Schweidnitzer Straße 44.

Barmizwah Neue Synagoge.

22. 2. Werner Angreß, Sohn des Herrn Wilhelm Angreß und der Frau Rösi geb. Wendriner, Augustastraße 139.
8. 3. Ernst Julius Kroch, Sohn des Herrn Ludwig Kroch und der Frau Elli geb. Voß, Menzelstraße 49.
15. 3. Werner Katz, Sohn des Herrn Philipp Katz und der Frau Minna geb. Rosenberg, Lehmgrubenstraße 58.
29. 3. Heinz Ruß, Sohn des Herrn Siegfried Ruß und der Frau Amalie geb. Tichauer, Arletiusstraße 34.
29. 3. Erdmann Masur, Sohn des Herrn Max Masur und der Frau Elfriede geb. Oguntke, Bergstraße 29.
5. 4. Günther Israel, Sohn des Herrn Ismar Israel und der Frau Wanda geb. Epstein, Boberstraße 3.
26. 4. Fritz Goerke, Sohn des Herrn Willi Goerke und der Frau Else geb. Block, Goethestraße 59.
26. 4. Martin Jorysz, Sohn des Herrn Herbert Jorysz und der Frau Käte geb. Imbach, Gutenbergstraße 14.
26. 4. Ludwig Pick, Sohn des Herrn Fritz Pick und der Frau Marta geb. Posner, Moritzstraße 34.
26. 4. Rudi Sternberg, Sohn des Herrn Georg Sternberg und der Frau Paula geb. Michel, Feldstraße 42.
10. 5. Helmut Brann, Sohn des Herrn Ludwig Brann und der Frau Hedwig geb. Schneider, Gutenbergstraße 18.
10. 5. Herbert Glaser, Sohn des Herrn Emil Glaser und der Frau Margarete geb. Zernik, Kronprinzenstraße 40.
10. 5. Fritz Löwenberg, Sohn des verst. Herrn Walter Löwenberg und der Frau Gertrud geb. Alexander, Goethestraße 16.
17. 5. Hans Baer, Sohn des Herrn Bernhard Baer und der Frau Marta geb. Block, Viktoriastraße 109.
17. 5. Fritz Pasch, Sohn des Herrn Dr. Ernst Pasch und der Frau Mimi geb. Schlesinger, Neue Schweidnitzer Straße 13.
24. 5. Karlheinz Sober, Sohn des Herrn Walter Sober und der Frau Charlotte geb. Modrze, Augustastraße 143.

Zu vermieten!

In unserem Grundstück Menzelstraße 48 sind
große Lagerräume,
große Kellerräume, heizbare und nicht heizbare,
geräumige Schuppen
sofort zu vermieten. Geräumige Einfahrten und Hofflächen vorhanden. Anfragen an das Büro, Wallstraße 9 (Telephon Nr. 216 11 und 216 12).

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Das Fundbüro der Städtischen Straßenbahn hat uns nachstehende Bücher übergeben:
Neuda, Stunden der Andacht,
Gebetbuch für den alten Ritus,
die vor etwa sechs Monaten in der Straßenbahn liegen gelassen worden sind. Der Eigentümer wird gebeten, sich im Büro, Wallstraße 9, zu melden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Eigentumsplätze Neue Synagoge.

Einige Eigentumsplätze (Männer- und Frauensitze) in der Neuen Synagoge können durch uns verkauft werden. Wir bitten Interessenten, sich in unserem Büro: Wallstraße 9, zu melden, wo nähere Auskunft über Lage der Plätze, Preis und Verkäufer erteilt wird. Unsere Vermittlung ist selbstverständlich kostenlos.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Anzeige von Sterbefällen

nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Höfchenstraße 97, Telephon 364 58, oder an Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

20. 1. Ida Schlesinger, Ohlau-Ufer 8.
21. 1. Geh. Sanitätsrat Dr. Julius Rosenthal, Kronprinzenstraße 64.
27. 1. Auguste Rügner geb. Bruck, Scharnhorststraße 13/15.

Friedhof Cosel.

12. 1. Kind Peter Adolf Löwisohn, Berlin.
12. 1. Selma Grünbaum, Götzenstraße 18.
14. 1. Paul Weißmann, Höfchenstraße 48.
16. 1. Fanny Moops geb. Ring, Kronprinzenstraße 42.
16. 1. Moritz Bergmann, Jahnstraße 15.
19. 1. Ernestine Mayer geb. Freund, Schwerinstraße 38/40.
20. 1. Charlotte Schmul geb. Abramski, Gartenstraße 28.
21. 1. Joseph Simenauer, Günterstraße 7.
21. 1. David Kramer, Brieg.
22. 1. David Benzian Wolf, Gabitzstraße 106.
24. 1. Friederike Heymann geb. Wollstein, Kirsch-Allee 35.
24. 1. Laura Goldmann, Telegraphenstraße 3.
26. 1. Henriette Julius, Brandenburger Straße 34.
26. 1. Leo Kassel, Glogauer Straße 15.
27. 1. Margarete Pisker, Gabitzstraße 172.
27. 1. Franziska Lasker geb. Herzberg, Viktoriastraße 88.
28. 1. Schülerin Ingeburg Goerke, Reichspräsidentenplatz 16.
28. 1. Artur Bartnitzki, Altenburg i. S.
31. 1. Anna Laboschiner geb. Jonas, Breslau.
2. 2. Bertha Peritz, Frankfurt a. M.
2. 2. Abraham Friedländer, Goethestraße 57.
4. 2. Bertha Feilchenfeld, Liegnitzer Straße 48.
4. 2. Markus Honigberg, Moskau.
7. 2. Kind Wolf Walter Jedwab, Graupenstraße 9.
7. 2. Laura Cohn geb. Brieger, Kaiser-Wilhelm-Straße 40.
9. 2. Johanna Koslowsky, Kirsch-Allee 35.
9. 2. Paul Brieger, Klosterstraße 53.
9. 2. Bertha Heimann geb. Wertheim, Höfchenstraße 69.
10. 2. Eduard Weiß, Menzelstraße 61.
11. 2. Hedwig Steinert geb. Fützek, Krullstraße 7.

Aus dem Vereinsleben.

Die Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge und die vereinigte Zentrale für jüdische Arbeitsnachweise haben ihre Büroräume nach Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158 (Fernsprecher Amt Bismarck 1063—65) verlegt.

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens, Breslau II,
Schweidnitzer Stadtgraben 28.
Telephon: 268 63. Postscheckkonto: Breslau 263 09.

Unsere Büroräume befinden sich nunmehr endgültig in den Räumen des Jugendheims, Schweidnitzer Stadtgraben 28, parterre. Die Sprechstunden sind nach wie vor folgende:
für die männliche Abteilung
Montag bis Freitag 3—5 Uhr,
für die weibliche Abteilung
Montag bis Freitag 10—12 Uhr,
für die Lehrstellenvermittlung und Berufsberatung
Montag bis Freitag 10—12 Uhr,
sowie Sonntag 10—11 Uhr.

Alle Ostern zur Schulentlassung kommenden Lehrlinge und Lehrmädchen wollen sich unverzüglich zwecks Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung an uns wenden; nur so kann für rechtzeitige Unterbringung in geeignete Lehrstellen Sorge getragen werden.

Die außerordentliche Arbeitslosigkeit der Wintermonate macht sich bei uns in einer besonders starken Frequenz bemerkbar. Täglich melden sich neue Erwerbslose, die dem allgemeinen Abbau zum Opfer fallen. Infolgedessen stehen uns zur Zeit in besonderem Maße geeignete Bewerber für frei werdende Stellen zur Verfügung, und zwar Büro-Betriebs- und gehobeneres Hauspersonal. Auch für Lehrlinge, die in am Sabbath geschlossene Betriebe untergebracht werden müssen, suchen wir dringend geeignete Lehrstellen. Wir bitten, wie stets, alle jüdischen Arbeitgeber, uns Vakanzen aus dem eigenen Betrieb, wie auch von befreundeten Firmen telephonisch unter **268 63** aufzugeben.

Gleichzeitig stellen wir auf telephonischen Anruf unsere Schreibstube für Schreibarbeiten jeder Art zu Normalpreisen zur Verfügung.

Das Jüdische Wohlfahrtsamt hat einen Kursus im Weißnähen eingerichtet. Interessenten dafür wollen sich in dem Büro des Arbeitsnachweises, Schweidnitzer Stadtgraben 28, anmelden.

Die „Vereinigung für das liberale Judentum"

hielt in Breslau am 1. und 2. Februar 1929 ihre Hauptversammlung ab. Ein Vorspiel zu dieser Veranstaltung bildete ein schon am Donnerstag, den 30. Januar abgehaltener Tee-Nachmittag im großen Saal der „Vier Jahreszeiten". In diesem sprach Miß Lily Montagu, London, über „Religiöse Aufgaben der jüdischen Frau". Eine zahlreiche Zuhörerschaft folgte mit sichtlichem Interesse den interessanten Ausführungen der Rednerin. Der eigentliche Anfang des Delegiertentages war der Festgottesdienst in der Neuen Synagoge am Sonnabend, den 1. Februar, der eine wahrhaft feierliche Stimmung herstellte. Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein hatte das Thema für seine Predigt dem Wochenabschnitt entnommen und der Bedeutung des Tages angepaßt. In die Liturgie waren deutsche Gesänge des Synagogenchors (Psalmen) eingefügt; außerdem wurde die Mussaphkeduscha in der deutschen Fassung und der Lewandowskyschen Melodie gesungen. — Am Nachmittag, 5½ Uhr, begann nach einer kurzen Vorstandssitzung die Delegiertensitzung im großen Saal der Spinozaloge. Ra. Heinrich Stern, Berlin, der 1. Vorsitzende der Vereinigung, begrüßte die Erschienenen, besonders die aus England gekommenen Freunde Rabbi Dr. Mattuck und Miß Lily Montagu aus London. Er sprach dann von den schon erreichten und noch zu erreichenden Zielen des Liberalismus und von den verschiedenen Gruppen, die aber nur verschiedene Wege bedeuteten. Der Liberalismus sei grundsätzlich für die Einheitsgemeinde, müsse aber darauf halten, daß er in dieser zu seinem Rechte komme. Es folgte dann der Bericht des Generalsekretärs George Götz, Berlin, und die Verlesung verschiedener Anträge. Eine lebhafte Diskussion, die erst am Sonntagnachmittag fortgesetzt werden konnte, hielt die Teilnehmer mit einer kurzen Imbißpause bis Mitternacht zusammen. Dann erst konnten die „Jlis" (jüdisch-liberalen Jugendvereine) mit ihrer Sitzung beginnen, die bis gegen 3 Uhr morgens währte. — Am Sonntag, den 2. Februar, begann im gleichen stark überfüllten Saale die öffentliche Hauptversammlung, die gleichfalls von Ra. Heinrich Stern geleitet wurde. Der Versammlungsleiter begrüßte die Gäste und die Vertreter der verschiedenen Gemeindekörperschaften usw., besonders auch den Vertreter der Ortsgruppe Danzig, Herrn Rabbiner Dr. Grün. Ra. Stern gedachte dann auch der durch den Tod entrissenen Mitglieder des Hauptvorstandes, des unvergeßlichen Justizrat Bernh. Breslauer, Berlin, und des Leiters der liber. Jugendbewegung, Ludwig Lewin, Berlin. Dann überreichte er Herrn Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein die dessen Ernennung zum Ehrenmitglied enthaltende Urkunde. Nach den Begrüßungsansprachen der Herren Geheimrat Goldfeld, Dr. Vogelstein, Erich Bayer, Dr. Ernst Fränkel, Breslau, Dr. Hoffmann, Frankfurt a. M., Dr. Grün, Danzig, nahm Rabbiner Dr. Cäsar Seligmann, Frankfurt a. M., das Wort zu seinem Vortrage „Das Judentum als Weltreligion". Aufs stärkste begeistert und gefesselt lauschten die Zuhörer dem Redner, der mit tief innerlicher Empfindung und vollendeter Schönheit des Ausdrucks und der Rede sprach. Es folgte noch eine sehr interessante Aussprache über das Thema, die bis zum Schluß der Versammlung 1½ Uhr nachmittags währte. Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde die unterbrochene Diskussion des Vortages fortgesetzt und gegen 6 Uhr nachmittags die Versammlung geschlossen. — Abends, 8½ Uhr, fand eine große öffentliche Kundgebung, zu der alle Gemeindemitglieder geladen waren, im großen Saale der Börse statt. Auch diese Versammlung war so überfüllt, daß die eigentlich nicht dem Publikum zugänglichen Galerien geöffnet werden mußten. Die Veranstaltung wurde eröffnet und geleitet von Herrn Phil. Lachs, Vorstandsmitglied der Ortsgruppe Breslau. Es sprachen Miß Lily Montagu und Rabbi Dr. Mattuck, London. Rabbiner Dr. Lazarus, Frankfurt a. M. (ein **Breslauer Kind**), hielt einen fesselnden, die Zuhörer begeisternden Vortrag über das Thema „Untergang oder Er-

neuerung?“ Ein Teeabend im gleichen Raum beschloß die von Anfang bis zu Ende gelungene Veranstaltung. Die Gäste nahmen von Breslau schöne Eindrücke und vom Festgottesdienst in unserer Neuen Synagoge eine weihevolle Empfindung mit.

Jüdisch-liberaler Jugendverein „Abraham Geiger“, Breslau (Jli).

Ein kurzer Ueberblick über 2½ Monate unserer Tätigkeit mag zeigen, welche Fülle von Anregung und Arbeit der Jli seinen Mitgliedern zu bieten weiß. Die Winterarbeit wurde am 25. September durch eine Veranstaltung in den Räumen von Frau Paula Ollendorff eröffnet. Im Mittelpunkt dieses Abends stand ein überaus interessanter Vortrag von Herrn Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein über „Was gibt das liberale Judentum unserer Jugend?“ Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Vorträge von Herrn J. Wolffsohn über „Die Verbindung von Religion und Politik im Judentum“, von Herrn Religionslehrer W. Davidsohn über „Religion und Wirtschaft“, von Max Gundersheim (Jli-Frankfurt)-Berlin über „Die Aufgaben der jüdisch-liberalen Jugend in der Gegenwart“ und von Franz Meidner über „Der Friedensgedanke in den Weltreligionen“. Neuartig war ein „Aktuelle Zeitungsschau“ benanntes Dreigespräch. In regelmäßigem Abstand findet ein Aussprachezyklus über „Die augenblickliche Situation des deutschen Judentums“ statt. Jeder dieser Abende wird durch ein Referat eingeleitet. Bisher sprachen W. Berliner über „Die Jewish Agency“, E. Vulkan über „Der Abwehrkampf“ und A. Fabian über „Unsere Stellung zur christlichen Religion“. Außer einer Führung durch die beiden Gemeindesynagogen und ihre Einrichtungen seien die Sukkausfeier und eine gesellig ausgestaltete Simchas-Thorafeier erwähnt. Ferner nennen wir die Veranstaltung eines gemeinsamen Freitagabendessens, den großen Chanukkah-Ball sowie die Vorträge von Herrn Referendar Martin Brasch über „Die Stellung der Religionsgesellschaften in der Weimarer Reichsverfassung“ und von Martin Schreiber über „Feiertage“. Nicht minder umfangreich ist die in ähnlicher Weise verlaufende Arbeit unserer Jüngeren-Gruppe. In den Berichtsmonaten hat sich uns eine ganze Anzahl junger Menschen angeschlossen. Wir hoffen, auch durch diesen Bericht neue Freunde zu gewinnen.

Der Jüdisch-liberale Jugendverein will die Jugend herausheben aus dem materialistischen Streben des Alltags und ihr neben der Berufsarbeit in ernstem Besinnen den Blick weiten helfen für das Große und Wertvolle im Leben. Er lehnt entschieden Bestrebungen ab, die das Judentum aus einer religiösen Gemeinschaft durch Hineintragen nationalistischer Gedankengänge zu etwas anderem stempeln wollen.

Unsere Aufgabe ist es, der religiösen Gemeinschaft des Judentums zu dienen und ihren Ideen zur Verwirklichung zu helfen. —

Anfragen oder Ersuchen um Einladung in unseren Kreis bitten wir zu richten an stud. jur. Erich Vulkan, Moritzstr. 13, und stud. jur. Alfred Fabian, Moritzstr. 35.

Der Hilfsverein der Deutschen Juden,

Berlin W. 35, Steglitzer Straße 12,

der es sich u. a. zum Ziel gesetzt hat, an der kulturellen Hebung der Juden im Osten mitzuarbeiten, hat sein besonderes Interesse den Studierenden zugewandt, denen die Wege zu ihrer Fortbildung so gut wie verschlossen waren. Nach dem Kriege befanden sich in Deutschland mehrere tausend jüdische Studenten zum größten Teil in bitterer Not, die sich umsomehr steigerte, als die Möglichkeiten, von den Angehörigen unterstützt zu werden, infolge der politischen Wirren und wirtschaftlichen Zerrüttung in Osteuropa immer mehr schwanden.

Dr. Paul Nathan, einer der Mitbegründer und Führer des Hilfsvereins, regte im Sommer 1924 beim Hilfsverein eine Hilfsaktion an und setzte sich mit größter Hingebung für die Durchführung derselben ein. Der Hilfsverein übernahm die Leitung der Aktion; er interessierte die Jewish Colonization Association und das American Joint Distribution Committee für dieses kulturelle außerordentlich bedeutungsvolle Hilfswerk. Von diesen zwei Organisationen, sowie von Gemeinden und Privatpersonen sind im Laufe der letzten Jahre dem Hilfsverein für das Studentenhilfswerk beträchtliche Summen zur Verfügung gestellt worden. Die dem Hilfsverein überwiesenen Gelder wurden dem Verband der Jüdischen Studentenvereine in Deutschland zugeführt, der den Hilfsverein von Semester zu Semester über die Höhe der jeweils erforderlichen Summen für Prüfungs- und Studiengebühren sowie für Stipendien informierte. Der Hilfsverein bewilligte dem Studentenverband aus eigenen Fonds nicht unbeträchtliche Mittel und unterstützte noch gesondert eine Anzahl von Hörern. Im Ganzen sind für diese Aktion von Mitte 1924 bis Ende 1929 rund **177 000 Mark** vom Hilfsverein aufgebracht und verausgabt worden. Mit diesen Summen konnte der Hilfsverein einer sehr großen Zahl von jüdischen Studenten den Abschluß ihres Studiums an deutschen Lehranstalten ermöglichen; insbesondere auch solchen jüdischen Akademikern, die infolge der numerus clausus-Bewegung in Ungarn, Polen und Rumänien deutsche Hochschulen aufzusuchen genötigt waren. Die Aktion wird fortgesetzt.

Vom Sommersemester 1924 bis zum Sommersemester 1929 wurden 1471 Studenten unterstützt. 814 Studenten haben ihr Studium beendigt. Hiervon studierten Technische Wissenschaften 322, Medizin 229, Naturwissenschaften 105, Philosophische Wissenschaften 82, Landwirtschaft 31, Handelswissenschaft 28, Rechtswissenschaft 12, Musikwissenschaft 5.

Den Absolventen mußten Mittel zur Heimreise — etwa 57% der Gesamtzahl der Absolventen kehrten nach ihren Heimatländern zurück — zur Verfügung gestellt werden. Der Hilfsverein trug zu den Kosten aus seinem Emigrationsbudget vielfach bei. Ein Teil verblieb in Deutschland, andere begaben sich nach Frankreich, Palästina und überseeischen Ländern, wobei wiederum der Hilfsverein dank seinen weit verzweigten Verbindungen mit jüdischen Organisationen und Institutionen in diesen Ländern die nötigen Informationen einholen konnte.

Haushaltungsschule der Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes

im Beate Guttmann-Heim

streng rituell geführt:

1. Ausbildung als Hausangestellte (mit Abschlußprüfung als Hausgehilfin), Jahreskursus.
2. Haushaltskursus für Haustöchter (Vorbildung für den eigenen Haushalt), Halbjahrskurse.
3. Einzelkurse: a) Kochen, b) Hauswirtschaft mit Wäsche, c) Nähen, Flicken, Handarbeiten.

Anmeldungen und Erkundigungen bei Fr. Käte Sternberg, Linden-Allee 6.

Die soziale Gruppe für erwerbstätige jüdische Frauen und Mädchen veranstaltete am Sonntag, den 5. Januar 1930 in ihren neuen Räumen, Karlstraße 43, eine Chanukkah-Feier mit anschließender Bescherung für ihre Schützlinge und deren Kinder.

Rabb. Dr. Simonsohn eröffnete die Feier mit einer Ansprache, es folgten Kindergedichte, ernste und heitere Gesangsvorträge, musikalische Darbietungen (Violine und Klavier), mit denen Frau Käthe Fischer, die Herren Dr. Pinczower, Kapellmeister Hans Krieg und Max Hahn große Freude erwirkten.

Etwa 150 Menschen wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet, die Kinder mit Süßigkeiten bedacht.

Zum Schluß wurden etwa 100 Familien mit warmen Sachen, Wäsche oder Schuhen, je nach Notwendigkeit und Wunsch, beschert.

Nur durch die große Opferwilligkeit der Breslauer Kaufmannschaft war es uns möglich, so eine große Anzahl armer Menschen mit Sachen zu bedenken!

Wir sagen an dieser Stelle all denen, die uns dazu verholfen haben, unseren herzlichsten Dank!

Unsere Volksunterhaltungsabende finden alle vierzehn Tage Dienstag statt. Gäste willkommen. Unsere Sprechstunden (Beratung in allen Lebens- und Berufsfragen) sind Dienstag von 6—8 Uhr.

Jüdische Volksschule.

Wegen der großen Zahl der Anmeldungen findet auch in diesem Jahre die Untersuchung der für Ostern 1930 angemeldeten Lernanfänger an vier Terminen statt, und zwar für die Kinder mit den Anfangsbuchstaben

A—E am Mittwoch, den 19. Februar,
F—K am Mittwoch, den 26. Februar,
L—R am Mittwoch, den 5. März und
S—Z am Mittwoch, den 12. März

um 9 Uhr vormittags im Schulgebäude Rehdigerplatz 3.

Ich bitte höflichst, die angegebenen Zeiten genau zu beachten.

Feilchenfeld, Schulleiter.

Die Frauengruppe des Zentralverbandes jüd. Handwerker, Ortsgruppe Breslau,

veranstaltete am Sonnabend, den 28. Dezember, bei Hirschlik, Reuschestraße 11/12, eine Chanukkahfeier für die Lehrlinge.

Herr Kantor Topper leitete die Feier mit Gebet und Lichtzünden ein. Nach der Begrüßung der Vorsitzenden der Frauengruppe, Fräulein Gattel, wurden 28 Lehrlinge mit warmem Abendbrot bewirtet und reichlich mit Pfefferkuchen, Aepfeln und Nüssen beschenkt.

Theatervorführungen und Vorträge, teils von Lehrlingen und Töchtern einiger Mitglieder glänzend vorgeführt, trugen zur Verschönerung der Feier bei und hielten die Anwesenden lange in bester Stimmung zusammen.

Eine Jüdische Mittelpartei

für die Synagogen-Gemeinde Breslau und die Provinzen Nieder- und Oberschlesien hat sich am 20. Januar 1930 gebildet. Ihr Vorstand setzt sich zusammen aus:

Rechtsanwalt Foerder als Vorsitzenden,
Rechtsanwalt Dr. Alfred Wolff als stellvertr. Vorsitzenden,
Eugen Perle als Schatzmeister,

sowie den Beisitzern: Rechtsanwalt Dr. Dienstfertig, Sanitätsrat Dr. Groß, Salo Grünfeld, Rechtsanwalt Dr. Martin Guttmann, Regierungsrat Dr. Halpert, Generaldirektor Leo Lewin, Emil Weill und Artur Wiener.

„ORT"-Veranstaltung.

Am 19. Dezember 1929 fand in dem schönen Heim von Herrn und Frau Dr. Hermann Engel-Wronker, Am Rupenhorn, ein gesellschaftlicher Abend statt, in dessen Mittelpunkt die Vorträge der beiden Dichter Lion Feuchtwanger und Hans J. Rehfisch aus eigenen Werken, sowie die Ausführungen des Generalsekretärs der „ORT"-Gesellschaft, Abt. Deutschland, Herrn Dr. Michael Traub, über Aufgaben und Tätigkeit der „ORT"-Gesellschaft standen. Während die beiden Dichter durch ihre ausgezeichneten Rezitationen dem ersten Teile des Abends einen hohen künstlerischen Charakter verliehen, gelang es Herrn Dr. Traub durch seinen kurzgedrängten, die wirtschaftlichen Nöte der jüdischen Massen scharf beleuchtenden und von zahlreichen Lichtbildern wirksam unterstützten Vortrag die Aufmerksamkeit der Zuhörer, unter denen sich auch mehrere prominente Vertreter der Wirtschaft befanden, auf die schicksalsschwere Tragik der wirtschaftlich entwurzelten Juden in Osteuropa und die Notwendigkeit ihrer Berufsumschichtung zu lenken.

So gestaltete sich dieser Abend zu einem vollen ideellen und materiellen Erfolge für die Ziele und die Tätigkeit der „ORT"-Gesellschaft in Deutschland.

Die Robert und Hermine Carosche Stiftung,

unter Verwaltung des Magistrats, kann auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Gleichzeitig feiert das dienstälteste Vorstandsmitglied der Stiftung, Journalist Ludwig Manasse, sein 10jähriges Amtsjubiläum. Der Jubilar betätigt sich eifrig bereits seit 1902 ehrenamtlich in der städtischen Wohlfahrtspflege, u. a. im Kuratorium des Claassenschen Siechenhauses, der Brüder Littauer-Stiftung, der Prof. Pringsheim-Stiftung, der Komm.-Rat Heimann-Stiftung.

Der Palästina-Arbeiterfonds

in Berlin W. 15, Meineckestraße 10, ist das Finanzinstrument der organisierten jüdischen Arbeiterschaft Palästinas in ihrem Bestreben, das versumpfte Malariagebiet in Kulturland umzuwandeln und wirtschaftliche Unternehmungen auf genossenschaftlicher Grundlage zu schaffen. Gerade die organisierte Arbeiterschaft ist berufen, die Verständigung mit den arabischen arbeitenden Massen herbeizuführen. Die ganze jüdische Welt muß darum helfen, das sozialistische Werk in Palästina aufzubauen.

Jüdischer Chor, Breslau.

Den liebenswürdigen Bemühungen von Frau Justizrat Paula Ollendorff ist es gelungen, dem Jüdischen Chor (Leitung Kapellmeister Hans Krieg) von der Synagogengemeinde den Pavillon des Jüdischen Jugendheimes, Schweidnitzer Stadtgraben 28, für seine Proben zur Verfügung zu stellen. Damit ist der langgehegte Wunsch der Chormitglieder, die Proben wieder aufzunehmen, erfüllt.

Die Proben finden deshalb wieder regelmäßig — vorläufig jeden Sonntag, nachmittags von 17—19 Uhr, — statt.

Die Vereinigung der „Achtzehn Männer"

begeht ihre diesjährige Jahresfeier des 7. Adar, weil dieser auf Freitag fällt, erst am Sonntag, den 9. März, 5 Uhr nachmittags, in der Alten Synagoge. Die verehrlichen Gemeindemitglieder sind hierzu eingeladen.

Die Rabbinische Lehranstalt „Jeschiwa", Frankfurt a. M.

beginnt am Dienstag, den 29. April 1930 ihr Sommersemester. Anmeldungen für alle vier Abteilungen (Vorstufe, Unter-, Mittel- und Oberstufe) werden schon jetzt entgegengenommen. Der Unterricht erstreckt sich auf: Bibel, hebr. Grammatik, Talmud mit Kommentaren, cursorisch und statarisch und Dezisoren. Den Schülern ist eventuell Gelegenheit geboten, sich in profanen Fächern unter fachgemäßer Leitung fortzubilden. Für den Lehrgang in der Vor- und Unterstufe werden schulentlassene Knaben und Jünglinge aufgenommen, die schon einige Kenntnisse im Talmud besitzen.

Anmeldungen sind zu richten an den Leiter, Herrn Rabbiner Dr. J. Hoffmann, Frankfurt a. M., Börneplatz 16, der zu jeder näheren Auskunft bereit ist.

Jüdischer Schwimmverein Breslau E. V.

1. Unsere Geschäftsstelle befindet sich jetzt Tauentzienstraße 67 (Erich Danziger), III. Stock. Außerdem erteilt Frl. Erna Landsberger, Graupenstraße 5, unseren Mitgliedern Auskunft.

2. In der ordentlichen Generalversammlung am 27. Januar 1930 wurde der Vorstand wie folgt gewählt:

1. Vorsitzender: Herr Julius Miedzwinsky,
2. Vorsitzender: Frl. Ruth Stoll,
Schriftführer: Frl. Erna Landsberg,
Kassierer: Herr Erich Danziger,
Sportlicher Leiter: Herr Fritz Stoll usw.

3. Ab 30. Januar beginnt ein genau geregelter Massen-Trainings-Betrieb, sowohl in der Herren- wie in der Damenabteilung. Damit ist jedem Mitglied Gelegenheit gegeben, seine Kenntnisse im Schwimmen zu verbessern. Wir bitten, sich vertrauensvoll an die einzelnen Riegenführer zu wenden.

4. Am 1. März werden neue Mitgliedskarten ausgegeben, jedoch nur an solche Mitglieder, die mindestens den Januarbeitrag gezahlt haben. Jeder gleiche daher etwaige Rückstände schnellstens aus.

In Zukunft werden nur solche Mitglieder Einlaß in das Hallenschwimmbad erhalten, die nicht mehr wie 1½ Monate mit ihrem Beitrag rückständig sind.

5. Leider hat uns unser Trainer. Herr Landau, verlassen müssen, da er auswärts einen neuen Arbeitskreis gefunden hat. Wir danken herzlichst Herrn Landau auch an dieser Stelle für seine von stärkstem Interesse für unseren Verein getragene Arbeit.

6. Am 17. oder 24. Februar werden wir eine Jugendversammlung veranstalten, um auch der schulpflichtigen Jugend den Schwimmsport auf billigster Basis zugänglich zu machen.

Für den Inserateninhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. In der Generalversammlung am 26. 1. 1930 erstattete der Vorsitzende Kam. Dr. Rechnitz den Tätigkeitsbericht. Er gedachte dabei der Verstorbenen aus dem Jahre 1929, zu deren Ehren sich die Versammlung erhoben hatte, und gab bekannt, daß trotz der großen finanziellen Schwierigkeiten es gelungen sei, mit einem kleinen Barbestande ohne Schulden ins Jahr 1930 herüberzukommen. — Hierauf erstattete Kam. Elkeles den Kassenbericht. Dem Vorstande wurde für Geschäfts- und Kassenführung einstimmig Entlastung erteilt. — Zur Vorstandswahl übernahm die Leitung der älteste Kamerad Prager. Er dankte dem Vorstand für seine aufopfernde Tätigkeit und schlug Wiederwahl vor. Sämtliche Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

In den Kriegsverletzten-Fürsorge-Ausschuß wurden die Kameraden Ludwig Steinitz und Georg Matzdorff, in den Vergnügungsausschuß die Kameraden Primärarzt Dr. Karl Fried, Willy Simmenauer und Salo Prager hinzugewählt. — Als Kassenrevisoren wurden die Kameraden Julius Ruben und David Tischler wiedergewählt.

Ueber die neue Satzung referierte Kam. Amtsgerichtsrat Dr. Rosenthal und Kam. Jany; da jedoch die Satzungsänderung nicht auf der Tagesordnung stand, mußte die Beschlußfassung auf eine künftige Generalversammlung vertagt werden. — Der Vorschlag des Kam. Ernst Matzdorff auf Errichtung eines Jiu-Jitsu-Kursus wurde mit großem Beifall begrüßt. Etwa 20 Kameraden erklärten sofort ihre Teilnahme. Die Vorbereitungen werden den Kameraden Amtsgerichtsrat Dr. Rosenthal und Ernst Matzdorff übertragen.

II. Unser Purimfest findet am 15. März 1930 im „Friebeberg“ statt. Besondere Einladungen ergehen noch. Vorverkauf in den bekannten Vorverkaufsstellen.

III. Unsere nächste Mitgliederversammlung mit Damen und Gästen findet am 3. März 1930, 20½ Uhr, im „Vorwärts“-Saal, Gutenbergstraße 21, statt. Ehrenvorsitzender Kam. Dr. Ernst Fraenkel spricht über „Die geistigen Grundlagen der deutschen Reichsverfassung“.

IV. Wer sich am Jiu-Jitsu-Kursus beteiligen will, melde sich schriftlich im Büro, Schweidnitzer Stadtgraben 28 (Erdgeschoß links). Je mehr Teilnehmer, desto geringer die Kosten!

V. Unser Büro, Schweidnitzer Stadtgraben 28 (Erdgeschoß links), Telephon 57208, ist eingerichtet und bietet allen Kameraden auf der Stadt-Tour ein angenehmes Ruheplätzchen.

VI. Allen Spendern für die Chanukkah-Bescherung unseren herzlichsten Dank.

VII. Gemäß dem Beschluß der Bundeshauptversammlung wird allen Kameraden „Der Schild“ geliefert. Wir bitten, die Postquittung einzulösen. Wer den „Schild“ nicht erhalten hat und ihn beziehen will, melde sich im Büro.

VIII. Kamerad (Akademiker) erteilt Nachhilfe in allen Fächern. Unverbindliche Rücksprache. Näheres im Büro.

Buchbesprechungen

Juden in der deutschen Politik von Rudolf Schay, 320 S. mit 16 Bildnissen, 1929. In Ganzleinen RM. 7,—. Welt-Verlag und Heine-Bund, Berlin W 57, Pallasstr. 10. — Von 1813 an bis heute werden die wichtigsten jüdischen Politiker, ihre Größe und ihr Einfluß gezeichnet. Jacoby, Lasker, Bamberger, Preuß, Th. Wolff, Georg Bernhard, Rathenau, Marx, Lassalle, Bernstein, Eisner, Rosa Luxemburg u. a. Sozialisten, desgleichen der Gründer der preuß. Adelspartei, Stahl, erstehen vor uns. Daneben werden in 16 Aufsätzen, in Einleitung und in „Bilanz“, behandelt: Bismarck, Hegel, Feuerbach, Friedrich Wilhelm IV., Bebel, Liebknecht, Heine, Treitschke, Wilhelm II. — Aus dem hübsch ausgestatteten Buch ist für den Juden zumal politisch, geschichtlich und in bezug auf jüdische Belange viel zu lernen. B.

Der Aufstand von Opatoschu. Roman (aus dem „Jiddischen“ von S. Schmitz). In Ganzleinen Mk. 5,—. Weltverlag und Heine-Bund, Berlin W 57. — In der Einleitung Kulturgemälde aus Paris: Emigrantenkolonie, Herd der europäischen Umsturzbewegungen (Sozialisten, Kommunisten), Deutsche, Ungarn, Italiener, Polen. Flüchtlingselend, Intrigen, Müssiggang, Der Kommunisten-Rabbi und letzte jüdische Prophet Moses Heß. Dann die Heimfahrt zweier Kriegsfreiwilliger, eine erschütternde Wanderung. Endlich der „Sturm“; ein schlecht vorbereiteter Aufstand, der trotz großer Mittel an der russischen Uebermacht zerschellt. — O.s Darstellung ist nur zu lebenswahr und aufwühlend. 3.

Armand Lunel: **Nicolo-Peccavi** oder **Weltgeschichte in Carpentras**, tragikomischer Roman aus dem Französischen. 300 Seiten, in Ganzleinen Mk. 6,—, Weltverlag und Heine-Bund, Berlin W 57. — Ein jüdischer zigeunerischer Marktkomödiant wird katholisch, sein Sohn Kleiderlieferer der Vornehmen, sein Urenkel Nicolo-Peccavi befehligt im Dreyfuskrieg klerikale Antisemiten. Im Herzen hält er es mit Juden und Dreyfusards, geht an seinem Doppelleben zugrunde. — Die Komik repräsentiert der Jude Abranet (gebildeter Tuchhändler), Humorist, und sein Freund Mr. de la Roche Alric; um diese herum Bischöfe, Rabbiner, Jacobiner, ein Araber. Sie alle bilden den Hintergrund jener weltgeschichtlichen Begebenheit, den mit sparsamen, jedoch kräftigen Strichen der Dichter der Dreyfuszeit zu zeichnen verstanden hat. — Ein unterhaltsames Buch. B.

Das Dezemberheft der **Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums** enthält eine ganze Reihe von Beiträgen aus den verschiedensten Gebieten jüdischen Wissens — von der Bibelwissenschaft bis zur jüdisch-deutschen Literatur der Gegenwart. Für weitere Kreise wird insbesondere die einleitende Ueberficht über Forschungen zur hellenistischen Literatur von Wert sein. Hier setzt sich der Verfasser, J. Heinemann-Breslau, mit neueren Versuchen auseinander, das Christentum vom Zusammenhang mit seiner Mutterreligion loszulösen und lediglich als organische Fortsetzung der griechischen Kultur aufzufassen. Aber auch Matthias Mieses' gelehrte Darstellung des Fortwirkens der biblischen Sodomerzählung in der Weltliteratur und ihrer Umbiegung unter dem Einfluß fremder Sagenmotive darf auf allgemeines Interesse rechnen. Auch unter den besprochenen Büchern sind viele, die nicht bloß den Ge-

lehrten angehen; so Paul Fiebigs Buch über die Umwelt des Neuen Testaments und Vorländers Behandlung von Karl Marx. Man abonniert die Monatsschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mindestbeitrag von Mk. 10,— an diese Gesellschaft (Postscheckkonto Paul Veit Simon, Berlin 7030) oder an einen der Vertrauensmänner sendet, welche in jedem Heft der Monatsschrift aufgezählt sind.

Psalmen ausgewählt und erläutert von Dr. M. Spanier, zweite, vermehrte Auflage, Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn, Verlagsbuchhandlung.

Es ist eine Auswahl von 23 Psalmen, klug und geschickt herausgehoben aus dem Gesamtbuch der Psalmen. Der Verfasser gibt zunächst den hebräischen Text, der sich, soweit es möglich ist, für den Leser übersichtlich abhebt, was Metrik und Rhythmus betrifft. Die Uebersetzung, die sich daran anschließt, ist den Zeilen des Textes angepaßt. Man sollte meinen, daß dadurch der deutschen Sprache Zwang angetan wird, und man fühlt sich angenehm enttäuscht, wenn man den klingenden Wohllaut der deutschen Worte vernimmt. Eine Fülle von Gedanken aber strömt dem Leser aus der Erklärung entgegen, welche der deutschen Uebertragung folgt. Neben den sachlichen Erklärungen merkt man, daß dem Verfasser die Welt der Psalmen im Herzen und Gemüt nicht unbekannt ist. Daß gerade diese Auswahl eine reiche Ausbeute für die religiöse Erweckung bieten kann, bedarf keiner Erörterung. Könnte man doch unschwer den Verlauf eines ganzen Menschenlebens mit seinen Erfahrungen, die es aus Natur und Geschichte, aus seinem eigenen Leben, aus dem Verkehr mit anderen Menschen gewonnen hat, aus dem Inhalt dieser 23 Psalmen vorführen; und zwar eines Lebens, daß auf alles, was in seinen Erfahrungsbereich fällt, gewissermaßen religiös reagiert, eines Lebens, bei dem der Mensch jedes Erlebnis zum Anlaß nimmt, sich mit seinem Gott auszusprechen wie der Freund mit dem Freunde. Wie wir in den Psalmen im allgemeinen Spiegelbilder menschlichen Lebens erblicken, so könnte man in dieser Auswahl ein religiöses Tagebuch sehen. Der Verfasser widmet sein Buch dem Andenken eines „gütigen, tüchtigen, tapferen Jünglings, dessen Herz leidenschaftlich für sein Vaterland schlug, dem er sich opferte. Die Liebe zum Judentum durchglühte ihn mit immer heller leuchtender Flamme“. Fürwahr, möge die jüdische Gedankenwelt, die aus dieser Auswahl mit beredten Worten eindringlich spricht, der um das eigene Ich ringenden, kämpfenden Jugend der Jetztzeit helfen, den Weg zum jüdischen Ich zu finden.

Dn.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Werbenachrichten.

Die Konzertdirektion Hainauer, nur Schweidnitzer Straße 52, kündigt folgende Veranstaltungen der nächsten Zeit an: Am 20. Februar veranstaltet Kammersänger Ludwig Heß, Prof. an der Staatl. Akademie für Kirchenmusik in Berlin, mit seinem Gesangs-Solisten-Ensemble einen Volksliederabend mit Chören in ein- bis sechsstimmigem A-Cappella-Satz. Das Berliner Debut, das vor kurzem stattfand, hatte einen beispiellosen Erfolg, so daß das Heß-Ensemble für weitere sechs Konzerte in der Berliner Philharmonie sowie 40 andere Städte verpflichtet wurde. — Am 27. Februar gibt Elsa Laura von Wolzogen einen Liederabend zur Laute. — An dem gleichen Tage gibt ferner die hiesige Pianistin Irene Weißenberg einen Klavier-Abend mit Werken von Bach, Beethoven, Chopin und Schubert. Karten für diese Veranstaltungen in der Buch-, Musikalien- und Schallplattenhandlung Julius Hainauer, nur Schweidnitzer Str. 52.

Frühling im Orient. Jetzt ist die Zeit der Reisepläne für alle die, welche für das Frühjahr eine Orientreise in Aussicht genommen haben. Was liegt näher, als eine Mittelmeerreise mit einem Besuch Palästinas zu verbinden? Die „Frühlingsfahrt nach Palästina, Aegypten und Syrien“, die vom Palestine & Orient Lloyd, Berlin, veranstaltet wird, bietet hierfür die beste Gelegenheit. Ende Februar verläßt der Luxusdampfer „Mariette Pacha“ (15 000 Tons) den Hafen von Marseille, landet in Nizza, um sich dort während des Karnevals zwei Tage aufzuhalten. Von hier führt die Fahrt über Palermo und Alexandrien nach Beyrouth. Sodann geht es über Land nach Palästina. Ein 17 tägiger Aufenthalt im Lande ermöglicht ein gründliches Studium seiner Verhältnisse und Probleme, ermöglicht ein ausführliches Wiedersehen mit Freunden und Verwandten. Der Höhepunkt des Palästinaaufenthaltes wird jedoch während der Purimzeit in Tel Aviv erreicht. Dann führt die Reise weiter nach Aegypten, wo in Kairo während zweier Tage die Sehenswürdigkeiten der Stadt, die Pyramiden, Moscheen, das ägyptische Museum usw. besucht werden. In Alexandrien führt die Reise dann mit dem Schwesterschiff der „Mariette Pacha“ dem „Champollion“ wieder nach Marseille zurück. Die ganze Reise von 33 Tagen kostet in wirklich guter Durchführung nur Mk. 825,—. Da die Zahl der Teilnehmer wegen der großen Nachfrage nach Kabinenplätzen beschränkt bleiben muß, empfiehlt sich rasche Anmeldung an den Palestine & Orient Lloyd, Berlin N 24, Friedrichstr. 121, wo auch jede weitere Auskunft gern erteilt wird.